

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 18.—
Halbjährig „ 9.—
Vierteljährig „ 4.50

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 2 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.

Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.

Preise bei Abholung:

Ganzjährig K 16.80
Halbjährig „ 8.40
Vierteljährig „ 4.20

Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 30 h berechnet. Einzelnummer 36 h.

Nr. 37.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 13. September 1919.

34. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a 2391/335.

Rundmachung.

In der Sitzung der Landeswirtschaftskommission vom 29. August l. J. wurde unter anderem darüber beraten, ob heuer wie in den letzten zwei Jahren der direkte Bezug von Kartoffeln seitens des Verbrauchers beim Landwirte („kurzwegige Belieferung“) zu gestalten wäre.

Wegen verschiedener Bedenken, insbesondere aber wegen der Befürchtung, daß durch eine solche Aktion die Aufbringung des Kartoffelkontingentes gefährdet und hierdurch die Allgemeinversorgung beeinträchtigt werden würde, konnte sich die Landeswirtschaftskommission dormalen für die Gestattung der Aktion nicht aussprechen. Die Landeswirtschaftskommission hat sich aber vorbehalten, in einem späteren Zeitpunkt, bis bereits ein Bild über die Kontingentsaufbringungsverhältnisse gewonnen werden kann, zu der Frage neuerlich und dann endgiltig Stellung zu nehmen.

Es bleibt daher vorläufig noch in Schwebe, ob die „kurzwegige Kartoffelbelieferung“ heuer gestattet werden wird. Sollte dies der Fall sein, so muß schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß der direkte Bezug von Kartoffeln nur außerhalb des Kontingentes, d. h. nur aus jenen Ueberschüssen in Frage kommen könnte, die dem Landwirte nach Abrechnung des ihm zur Lieferung vorgeschriebenen Kontingentes verbleiben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 9. September 1919.

Der Bürgermeister:

Josef Waas m. p.

3. a—2587.

Rundmachung.

Im Verlage der Staatsdruckerei in Wien ist der erste Teil des neuen Verzeichnisses der Gewerbsleute, die auf Grund der Gewerbeordnung zum Abgabe von Steuern berechtigt sind, nach dem Stande vom 31. Oktober 1818 erschienen.

Dieser 1. Teil umfaßt die betreffenden Gewerbsleute Niederösterreichs, Oberösterreichs, Salzburgs, Steiermarks, Kärntens, Tirols und Vorarlbergs.

Meine erste Kommission.

Als Amtsjunger Konzeptspraktikant wurde ich, nach einer viermonatlichen Einführung in die Geheimnisse der Aktenbehandlung bei der Wiener Statthalteri, einer großen Bezirkshauptmannschaft zur Dienstleistung zugewiesen, die damals von der Donau bis an die steirische Grenze reichte und sechs Gerichtsbezirke umfaßte.

Mein neuer Chef, ein älterer aber noch recht stattlicher Mann, empfing mich zwar ganz freundlich, sagte mir aber ganz aufrichtig, daß er um die Zuteilung eines älteren, versierten Beamten angefragt habe und erklärte mir, nach einigen etwas respektwidrigen Bemerkungen über das hohe Statthalterpräsidium, daß er weder Zeit noch Lust zur Erziehung politischer Säuglinge habe, daß er mir daher gleich das erledigte gesamte Referat von zwei Gerichtsbezirken übertragen und es mir selbst überlassen müsse, mich in demselben zurechtzufinden.

Ich wurde also, um schwimmen zu lernen, mitten ins Wasser geworfen und da ich nicht ertrinken wollte, lernte ich es wirklich sehr bald, allerdings vielleicht nicht gleich nach allen Regeln der Kunst. Das Erledigen der Akten war der weniger schwierige Teil, da mir doch Gesetzbücher und sonstige Behelfe zur Verfügung standen, und ich ab und zu auch einen zufälligen älteren Kollegen um Rat fragen konnte. Schwieriger war es schon mit mündlichen Auskünften an Parteien, die oft recht verfängliche Fragen stellten und sich mit orakelhaften Antworten nicht immer abweisen ließen. Am meisten Herzklopfen verursachte mir aber der Gedanke, eines schönen Tages als Kommissionsleiter eine auswärtige Amisbehandlung vornehmen zu sollen, und dabei, ohne irgend welche Anlehnung, ganz auf meine theoretischen Kenntnisse und auf meine Geistesgegenwart angewiesen zu sein.

Die Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten. Schon nach wenigen Wochen bekam ich aus einer entlegenen Gebirgsgemeinde meines Sprengels auf einmal über 70 Anzeigen über Hochwildschäden mit dem Ansuchen

Gemäß § 1, Abs. 3 der Ministerialverordnung vom 2. Jänner 1886, R.-G.-Bl. Nr. 10, haben sich alle bezugten Giftverschleier mit einem Exemplar dieser Veröffentlichung zu versehen.

Die Herausgabe des zweiten Teiles des Verzeichnisses wird nach Maßgabe der Umstände erfolgen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 3. September 1919.

Der Bürgermeister:

Josef Waas m. p.

Zum 10. September!

(Ein Mahnruf an die Deutschen der Ostmark.)

Der Friede von St. Germain ist unterzeichnet. Nicht ein Versöhnungsfriede, wie es in unseiner Verblendung Millionen Deutsche erhofften, sondern ein Friede der Schmach und Gewalt, noch ärger und gefährlicher, noch schamloser und grausamer als der Fluchfriede von Versailles, der unser herrliches deutsches Bruderreich in die Knie zwang.

Schmachbedeckt, verarmt, dem Hunger und dem Elend preisgegeben, innerlich zerrissen, scheint Deutschösterreich verloren. Die herrlichen Taten deutscher Helden an den Fronten, die Opferfreudigkeit des Volkes im Hinterlande haben nicht verhindern können, daß unser armes Land zerstückelt und zerlegt wird, daß Millionen treugesinnter Volksgenossen ihre Heimat verlieren, daß sie mit Leib und Seele dem Haffe der Gegner überantwortet werden. Dagegen fordert der Friedensvertrag, daß in unserm Staate Deutschösterreich volle Gleichberechtigung sein muß zwischen bodenständigen deutschen Bewohnern und volksfremden Ausländern. So sollen wir nach wie vor den Feind in tausend Gestalten im Lande haben: fremder Geist, fremdes Geld und fremde Verhezung sollen nach wie vor zum Bürgerkrieg schüren dürfen!

Verloren, verloren! Aus den harten Worten des Friedensvertrages, aus den ungezählten Heldengräbern im Feindesland, aus den armliegigen Totenhügeln der Tausende von Kindern, die der Hungerkrieg hingemordet hat, aus den glanzlosen Augen vereinsamter Mütter und Bräute, aus den von Schrapnellern verbluteten Leibern der Krüppel lesen wir Tag für Tag, Stunde für Stunde die entsetzliche Anklage: Verloren, verloren!

um Vornahme der kommissionellen Schätzung. Der Bürgermeister der fraglichen Gemeinde, der alle diese Anzeigen persönlich überbracht hatte, erklärte mir auch die Veranlassung dieser unliebsamen Ueberschätzung. Der Jagdpächter war ein hochadeliger Großgrundbesitzer, der in dieser und in den angrenzenden Gemeinden ausgedehnte Waldungen besaß, die von einem Forstmeister verwaltet wurden, der erst vor kurzer Zeit von einer in Böden gelegenen Herrschaft desselben Besitzers nach R. an der n.-ö.-steir. Grenze versetzt worden war. Dieser Mann war die servile Art, die der tschechische Bauer (wenigstens damals) dem adeligen Grundherrn und seinen Beamten gegenüber an den Tag legte, so gewöhnt, daß er das mehr selbstbewußte Auftreten des n.-ö. Gebirgsbauern durchaus nicht verwinden konnte, was bald zu Konflikten aller Art führte. Er fand auch, daß sein Vorgänger eine Menge von Mißbräuchen, insbesondere bei der Ausübung der Weide, beim Streurechen, Holz sammeln usw. habe einreihen lassen, stellte alle früher erteilten Begünstigungen kurzerhand ein und unterließ es auch die Honorationen der Gemeinde, wie es früher üblich war, zu den Herbstjagden einzuladen.

Die Bauern, durch dieses Vorgehen und die ungewohnte scharfe Behandlung seitens der Forstorgane auf das äußerste erbost, trachteten auch ihrerseits diesen das Leben so sauer als möglich zu machen und auch das in der Gemeinde seit jeher herrschende Wildererwesen nahm aus diesen Anlässe noch größere Dimensionen an. Man hatte mir erzählt, daß in der betreffenden Gemeinde die Wahl des Gemeindevorstandes stets mit den größten Schwierigkeiten verbunden war, da fast alle im wählbaren Alter stehenden Männer mindestens eine Abstrafung wegen Wilddiebstahles auf dem Kerbholze hatten.

Es blieb mir also nichts anderes übrig, als die kommissionelle Erhebung auszuführen. Je einen Schätzmänn hatten die Parteien und den Obmann die Behörde zu bestellen. Die Bauern hatten als Schätzmänn einen wegen seiner Prozeßsucht abgewirtschafteten Berufsgenossen,

Und was den Schrecken noch schrecklicher, die Schmach noch schmachvoller macht: Eigene Schuld und eigene Verfümmnisse haben das Unheil mitverursacht!

Unser Niederlage war in dem gleichen Augenblicke besiegelt, wo wir mit dem machtvollen Anstrome volksfremder Hezer gegen die Willensfront des Hinterlandes nicht den Widerstand einer geschlossenen Volkseinheit entgegenzusetzen konnten. Nicht der Feind hat uns besiegt, sondern der Mangel an Einigkeit und Willenseinheit.

In zahllose Parteien zersplittert, hatten wir kein einheitliches Ziel, keinen großzügigen Plan für die Gestaltung unserer Zukunft; der Zerfahrenheit auf politischem Gebiete gefolgte die Zersplitterung der auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete wirksamen Kräfte. In Selbstsucht versunken, ließen wir uns das Vertrauen vieler wackerer Volksgenossen entgleiten, die der „Internationale“ eine leichte Beute wurden, und vergaßen nur zu oft unserer tapferen Brüder und Schwestern, die überall auf dem Erdenrund, nur auf sich selbst gestellt, oft inmitten feindseltiger Umgebung dem deutschen Namen Ehre machten. So haben wir, belastet mit dem uralten Fluche deutscher Zwietsracht, das furchtbare Unglück selbst mit verschuldet. Gleichgiltig hat ein großer Teil unseres Volkes die Not, das Unrecht, die Unwissenheit und Bedrückung der Mitmenschen mitansehen; denkfaul und urteilslos hat ein anderer Teil an bloßen Schlagworten Genüge gefunden, an Schlagworten, die wir in ihrer Hohlheit und Verlogenheit immer erst dann erkennen, wenn es zu spät ist.

Deutsche Volksgenossen! Der Tag des Friedensschlusses ist der schwärzeste Tag in unserer zweitausendjährigen Geschichte. Das deutsche Volk steht vor seiner Schicksalsfrage. Es mag gedankenlos und leichtfertig auf dem Wege weiterwandeln, den es bisher ging und auch noch jetzt geht; es mag stumpfsinnig dulden, daß es bald von diesen, bald von jenen Bedrückern und Betrügnern mißbraucht wird; es soll aber gewarnt sein: Der Weg führt zum Abgrund.

Das deutsche Volk kann aber auch einen Weg gehen, der vorwärts und aufwärts führt.

Traurig genug, daß es zu einer so furchtbaren Erniedrigung unseres groß und mächtig gewesen Volkes kommen konnte infolge der inneren Gegenzüge und der

die Herrschaft den Verwalter eines benachbarten Gutsbesitzers gewählt, ich bestimmte als behördlichen Schätzmänn mit entscheidender Stimme einen angesehenen Bürgermeister der nächsten größeren Marktgemeinde, der selbst auch Wirtschaftsbefizher war.

Im Gerichtsbezirksorte R. angelangt, wo ich den Pferden eine kurze Rast gönnen mußte, erzählten mir die Wirtsleute gleich von der Aufregung, die in der Bauernschaft herrsche, prophezeiten geradezu den Ausbruch eines Bauernkrieges und rieten mir, möglichst viele Gendarmen mitzunehmen. Ich erwiderte ihnen, daß ich im besten Falle drei Gendarmen zur Verfügung hätte, daß die Mitnahme derselben die Bauern wahrscheinlich nur reizen würde, und daß ich hoffe, auch ohne bewaffnete Macht auszukommen. Dabei rechnete ich mit dem Umstande, daß ich seit meiner frühesten Kindheit gewohnt war, mit unseren Bauern zu verkehren, immer gut mit ihnen ausgekommen war und ihre Vorzüge und Schwächen genau kannte.

Als Versammlungsort der Kommission war das Gemeindegemeindeamt in Sch. bezeichnet worden und es fuhr ich nun, daß dieses nicht im Orte selbst, sondern weit abseits, ganz allein stehend, ungefähr im Mittelpunkt des ausgedehnten Gemeindegebietes gelegen sei.

Auf steilen und elenden Karrenwegen und nicht ohne wiederholtes Fragen fand mein Kutscher den Weg.

Endlich am Ziele angelangt, sah ich beim ersten Blicke, daß die Situation wirklich recht ungemütlich war.

In unmittelbarer Nähe des Hauses des Bürgermeisters, am Gipfel einer die nächste Umgebung beherrschenden Anhöhe, befand sich eine größere Feldkapelle. Um diese gruppiert standen etwa 100 Bauern, die alle wenigstens mit Knütteln bewaffnet waren, doch trugen einige auch Hacken und andere als Waffen verwendbare Werkzeuge. In der Gruppe befanden sich natürlich auch Weiber und Kinder und wurde in lauter und aufgeregter Weise debattiert. Unmittelbar vor dem Hause des Bürgermeisters war unter der Führung des Forstmeisters die Jägerrei des Gutsherrn fast vollzählig versammelt, im Ganzen

politischen und sozialen Kämpfe; aber einer besseren Zukunft völlig unwert wären wir, wollten wir auch jetzt noch nicht begreifen, daß vor allem eines wichtig und notwendig ist: der Zusammenschluß der Kräfte.

Schaffen wir deshalb einen großzügig gedachten Arbeitsverband, der dem Grundsatz einer zweckmäßigen Arbeitsteilung und der Forderung nach einheitlicher Führung in gleicher Weise entspricht, eine sorgfältig durchgebildete Arbeitsgemeinschaft, welche allen Mitbürgern, die im Sinne der wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Erneuerung unseres Volkslebens wirken wollen, die Möglichkeit gibt, genau den Platz einzunehmen, an dem ihr Wissen und Können voll zur Entfaltung kommt. Es gibt ungezählte tüchtige Männer und Frauen im Volke, die über ihren engen Wirkungskreis aus Bescheidenheit nicht hinaustraten; und gerade diese sind die wertvollsten, weil selbstlosesten Mitarbeiter. In dieser Stunde der größten Gefahr aber haben sie die Pflicht, vorzutreten, um dem armen Volke Führer und Retter zu sein. Keiner sage: „Es kommt auf mich nicht an!“

Deutsche Volksgenossen! Männer und Frauen jedes Alters, Standes und Berufes ohne Unterschied der Parteigezinnung! Bezeugt, daß ihr die Einigung und Einheit aller für das Schicksal unseres Volkes warm empfindenden Stammesgenossen herbeiführt und sorgt dafür, daß zunächst dieser eine Gedanke Gemeingut des ganzen Volkes werde.

Liebe Mitbürger! Laßt diejenigen, die das harte Schicksal unseres Volkes am tiefsten fühlen und zu opferfreudiger Arbeit gerne bereit sind, nicht zu Rufern in der Wüste werden, denen kein Widerhall zurückklingt.

Faßt in euren Herzen den mutigen, befreitenden Entschluß:

Der Tag, der unser Volk in seiner tiefsten Erniedrigung sieht, soll zugleich der Beginn seiner Erhebung sein!

Der Donaubund und die Entente.

Man muß annehmen, daß in der Entente hinsichtlich der Errichtung des Donaubundes die größten Mißbilligungen bestehen. Der größte Teil der feindlichen Staatsmänner wird ja wohl den Gedanken des Zusammenschlusses aller Nationalstaaten auf dem Boden der ehemaligen Monarchie und vielleicht auch noch mancher weiterer Gebiete zweifellos sehr begrüßen, allerdings aus sehr verschiedenartigen Gründen. Die einen, weil sie damit den mächtigen deutschland- und italienfeindlichen Block an der Donau errichten zu können glauben; die anderen, weil sie auf keine andere Weise diese vielen einander widerstrebenden und bekämpfenden Völker unter einen Hut und in friedliche Lebensverhältnisse zu bringen wissen; wieder andere, weil sie sich in den komplizierten Verhältnissen dieser Gegend Europas ganz und gar nicht auskennen und daher glücklich wären, überhaupt eine Lösung akzeptiert zu sehen, um vor dieser Frage endlich Ruhe zu haben; und noch andere, weil sie sich vor dem Bolschewismus auf diese Art schützen zu können glauben. Der Donaubund erschiene also allen diesen Faktoren als ein sehr erwünschtes Auskunfts- mittel. Andererseits wird aber doch auch in Ententekreisen immer deutlicher, daß sich dieser Plan nur mit Hilfe der Errichtung einer Monarchie und wohl sogar nur mit Hilfe

der Habsburger verwirklichen ließe. Wir haben keinen Grund zu zweifeln, daß sich im Lager der Entente sehr viele unbedingte Anhänger der republikanischen, beziehungsweise demokratischen Regierungsform befinden. Von dieser Seite wird also auf alle Fälle eine heftige Opposition zu erwarten sein. Namentlich in Amerika wird man sich gegen die Errichtung einer Monarchie wahrscheinlich immer nachdrücklich auflehnen. Andererseits ist gerade in Amerika die Unkenntnis europäischer Verhältnisse so groß, daß man dort durchaus den unlöslichen Zusammenhang der Donaubundbestrebungen mit den monarchistischen Absichten nicht erkennt.

Man wird also in Amerika der Errichtung eines Donaubundes keine prinzipiellen Schwierigkeiten machen, sich jedoch mit den Gedanken der Errichtung einer Monarchie nicht abfinden wollen, ohne dabei zu erkennen, daß eines ohne das andere unmöglich ist. Selbst in Frankreich wird man es vorderhand nicht wagen, mit monarchistischen Plänen an der Donau aufzutreten, weil die unwissende Menge für die tieferen politischen Absichten der Staatsmänner kein Verständnis hat, sondern nur vor dem Worte Monarchie stutzt wird. Ein Beweis hierfür ist eine Meldung vom 13. August aus Bern, nach der „Humanité“ betont, daß kein einziges bürgerliches Blatt in Frankreich die Havas-Meldung veröffentlicht hat, derzufolge „der Staatsreich des Erzherzogs Josef in völliger Uebereinstimmung mit der Ententekommission in Budapest stattgefunden hat“. Die Meldung fügt bei: „Dieses Schweigen beleuchtet genügend die Taktik der bürgerlichen Presse, die befürchtet, daß das Publikum eine so unerhörte Nachricht nicht mit Ruhe hinnehmen würde“. Wir werden uns also nicht wundern, wenn uns die letzten Tage die widersprechendsten Meldungen über das Verhalten der Entente zu dem Austausch des Erzherzogs Josef beschert haben. Es besteht die größte Wahrscheinlichkeit, daß sowohl die Meldungen, die das Eintreten der Entente für den Erzherzog Josef bestätigen, als auch jene, die von der Abneigung gegen den Erzherzog erzählen, auf Richtigkeit beruhen. Die Bezeichnung „Entente“ deckt eben keinen einheitlichen Begriff, da in der Entente unzweifelhaft beide Strömungen für und gegen den Erzherzog vorhanden sind. Schließlich schwankt offenbar auch infolge der oben ange deuteten Unkenntnis das Verhalten eines und desselben Kreises zu der Frage von Tag zu Tag. Wir werden aber wohl kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, daß Hoover in seinem abfälligen Urteil über die ungarische Verweigerung immerhin der Stimmung des überwiegenden Teiles der amerikanischen Politiker und der amerikanischen Bevölkerung Ausdruck verliehen hat und daß diese Stimmung der Amerikaner sehr nachhaltig bei der Abfassung der Note an den Erzherzog mitwirkend gewesen sein wird. Bestimmend für die innere Unschlüssigkeit und Zersahrenheit der Entente ist sicher auch noch das wechselnde und zwiespältige Verhalten der an der Frage des Donaubundes interessierten Slaven. Auch da ist es natürlich ein Unsinn einfach zu sagen, die „Kroaten“ oder die „Tschechen“ wollen das eine oder das andere, da auch in diesen Ländern sehr verschiedene Strömungen herrschen und da ihre maßgebenden Politiker unter veränderten Konjunkturen ihre Haltung auch von einem Tage auf den anderen ändern können. Alles ist ja noch im Fluß. Nichts ist geklärt. Die Unklarheit der Meldungen ist einfach der Ausdruck des Kampfes verschiedener Kräfte im Lager der Entente selbst. Wir werden also trotz gegen- sätzlicher Berichte die Meldung der Pariser Ausgabe der

„Chicago Tribune“ vom 19. August, daß in Paris die Stimmung für einen Donaubund wächst, durchaus als richtig ansehen dürfen. Nach dieser Meldung soll der Verband nicht nur die Ungarn und die Deutschösterreicher, sondern auch die Kroaten und Slowenen, die sich von der Herrschaft der Serben befreien wollen, umfassen. Die Deutschböhmen sollen gleichfalls Mitglieder dieses Bundes werden und die Tschechoslowakei soll nach derselben Meldung wegen der von den Polen gegen die Tschechoslowakei eingenommenen Haltung ebenfalls geneigt sein, sich diesem Bund anzuschließen.

Daß diese Pariser Kreise die Regierung Friedrichs insgeheim unterstützen, darüber kann gar kein Zweifel sein. Sie sind nur augenblicklich vor dem Druck der Antimonarchisten im eigenen Lager etwas zurückgewichen.

Zusammenfassend könnte man also das Verhalten der Entente so skizzieren: Mit Ausnahme Italiens dürfte sich keine Macht dem Donaubundplane widersetzen. Die stärkste Förderung erfährt er von Frankreich und von gewissen Kreisen Englands. Amerika wird sich, trotz der Preisgabe des Wilsonschen Selbstbestimmungsrechtes, nicht dafür ins Zeug legen, sondern — zum Teil aus Uninteressiertheit und Unkenntnis — froh sein, wenn nur überhaupt eine möglichst befriedigende Lösung gefunden wird. Die Habsburger, wie überhaupt jede Monarchie lehnt Amerika bedingungslos und ehrlich ab. Es kann dabei der Gesinnung seiner öffentlichen Meinung um so leichter nachgeben, weil ihm ja an der Errichtung des Donaubundes nicht so viel liegt, daß es dafür die Monarchie mit in Kauf nehmen müßte.

In England stehen unzweifelhaft gewisse Kreise den Habsburgern mit Sympathie gegenüber. Die Mehrzahl ist indifferent und nur wenige schroff ablehnend. In Frankreich sind die Gegensätze, soweit sie die Habsburger betreffen, groß, und zwar hauptsächlich wegen der großen Macht des Freimaurertums, das dort entschieden antimonarchistisch ist. Andererseits finden aber auch die Habsburger unzweifelhaft nirgends eine so kräftige Stütze als in gewissen Kreisen Frankreichs. Italien endlich lehnt Donaubund und Monarchie gleich entschieden ab.

Amsttag der niederöstr. Handelskammer.

Am Sonntag den 7. d. M. fand im großen Saale des Gasthofes Inzühr um 3 Uhr nachmittags ein Amsttag der n.-ö. Handelskammer statt, zu dem alle Genossenschaften des Gerichtsbezirkes Waibhosen a. d. Hbs eingeladen und auch erschienen waren. Die Beteiligung seitens der Handels- und Gewerbetreibenden war eine äußerst zahlreiche. Im Namen des Präsidiums der n.-ö. Handelskammer eröffnete Herr Kammerat Gustav Richter aus Krems die Tagung, er begrüßte die zahlreich erschienenen aufs herzlichste, insbesondere den Bürgermeister unserer Stadt Herrn Josef Waas. Auf die schwere Lage des Gewerbestandes hinweisend, mahnte er vor allem zur Selbsthilfe, welche nur durch eine gute Organisation des Gewerbestandes zu erreichen ist. Die Anzahl von Verordnungen, welche während des Krieges und nach demselben erschienen sind, haben auf den Gewerbestand nahezu keine Rücksicht genommen. Die Gesetzgebung in sozialpolitischer Richtung wie z. B. die Verkürzung der Arbeitszeit, der bezahlten Urlaube der Arbeiter, sowie

ungefähr 15 Jäger, alle selbmächtig ausgerüstet, d. h. mit Gewehren und Bergstöcken, die meisten auch mit Hirschfängern oder Standhauern bewaffnet. Die Spannung war eine derartige, daß der kleinste Zwischenfall eine förmliche Schlacht zwischen den beiden feindlichen Lagern hätte auslösen können. Ich nahm zunächst den Forstmeister bei Seite, und ersuchte ihn dringendst mit Ausnahme des Revierförstlers und eines ortskundigen Hegers, den Rest seiner Streitmacht nach Hause zu schicken, was er mir ohne weiteres zusagte, falls die Bauern sich zuerst zerstreuten.

Dann sprach ich mit dem Bürgermeister, der mir zwar versprach, in dem gewünschten Sinne auf seine Leute einzuwirken, für den Erfolg aber nicht gutstehen zu können erklärte. Um aber eine gewisse Entspannung herbeizuführen und die Bauernschaft in günstigem Sinne zu beeinflussen, beschloß ich, zunächst die Beerdigung der Sachverständigen in möglichst feierlicher Weise vorzunehmen.

Ich trat neuerlich auf den Bürgermeister zu, der bereits vor der Kapelle mit den einflussreicheren älteren Bauern verhandelte und frug ihn laut, ob er zwei geweihte Kerzen zu Hause habe. Als er diese Frage, mit einem sehr erstaunten Gesichte, bejaht hatte, ersuchte ich ihn, dieselben gleich zu holen. Dann ließ ich die Kapelle öffnen, die Kerzen am Altare anbringen und anzünden, die Schätzleute vor dem Altare antreten und verlas mit weithin schallender Stimme die lange Eidesformel. Selbstverständlich hatten während dieses Aktes alle Anwesenden das Haupt entblößt und hatte sich eine wirklich feierliche Stimmung der ganzen Zuhörerschaft bemächtigt.

Sobald die Schätzleute das „so wahr mir Gott helfe“ nachgesprochen hatten, wendete ich mich an die versammelte Menge und verkündete, wie etwas ganz selbstverständliches, nachstehenden Beschluß: Jeder Beschädigte begibt sich zu seiner beschädigten Grundparzelle und erwartet dort die Kommission. Hier bleibe nur der Bürgermeister, die Schätzleute, ein ortskundiger Führer, der Forstmeister, Revierförstler, ein Heger und ich zurück. Alle nicht Be-

teiligten, insbesondere alle Weiber und Kinder sowie das übrige Forst- und Jagdpersonal begeben sich sofort nach Hause. Niemand erhob einen Widerspruch und in fünf Minuten waren die vorangeführten Kommissionsteilnehmer allein zurückgeblieben.

Es wurde nun nach Besprechung mit den Ortskundigen die Reihenfolge der zunächst zu besichtigenden Parzellen festgesetzt und nun begannen die Schätzungen. Schon bei den ersten Parzellen entwickelten sich endlose und sehr aufgeregte Debatten. Es handelte sich meist um durch Wildverbiss geschädigte Jungmaise, um Schältschäden in allen Beständen und abgeästete kleine Haserfelder. Der Schätzmänn der Bauern behauptete immer die gänzliche Vernichtung der verbissenen und geschälten Stämme und Stämmchen, den Verlust der ganzen Ernte usw. und schätzte mit horrenden Ziffern. Der Schätzmänn des Guts herrn berechnete bei den Forstschäden mit komplizierten Formeln den Entgang des Zuwachses, behauptete, in den Haserfeldern nebst Hochwildschäden immer auch Fährten von wahrscheinlich absichtlich hineingetriebenen Jungvieh konstatieren zu können und kam stets zu minimalen Schadensbeträgen. Der behördliche Sachverständige traute sich bei den enormen Differenzen zwischen den von seinen Kollegen ausgesprochenen Ziffern und bei der aufgeregten Stimmung der beiden Streitparteien kaum irgend eine selbstständige Äußerung abzugeben. Ich mußte bald einsehen, daß mir auf diese Art nicht weiter kämen. Ich erklärte daher kurzerhand, daß sich jeder Sachverständige bei jeder Parzelle seine Schätzungsziffer nur genauestens zu notieren habe, und daß die Diskussion bezw. der Schiedsspruch des Obmannes erst abends bei der Protokollsaufnahme zu erfolgen habe. So konnten wir doch etwas rascher vorwärts kommen und im Laufe des Tages gegen 20 von den 70 Klägern absolvieren. Es war aber auch dann keine leichte Arbeit. Die Augustsonne brannte heiß vom wolkenlosen Himmel und die zu besichtigenden Objekte lagen oft weit auseinander.

Wenn man nach dem nächsten fragte, zeigte der Führer

oft nur mit einer stummen Gebärde nach einem lichten Flecke auf der gegenüberliegenden Talseite, einem kleinen Haserfelde auf einer abgebrannten Schlagfläche. Mittags bekamen wir etwas Most und Brot in einem Bauernhause. Sonst konnte jeder nur den Proviant, den er sich etwa mitgenommen hatte, verzehren, die weniger Fürsorglichen, zu denen auch ich gehörte, mußten sich ihren Appetit für das Abendessen aufheben. Spät Abends kamen wir nun alle, endlich müde, in den Pfarrort Sch. und fielen in das einzige recht primitive Gasthaus ein. Dem korpulenten Forstmeister stand je ein Schweigtropfen auf jedem einzelnen Haare, der Obmann der Schätzleute war mehr tot als lebendig. Das im Gasthause Vorhandene war bald aufgezehrt und nun wurde bis gegen Mitternacht protokolliert. Die Gegensätze prallten bei dieser Gelegenheit manchmal noch recht heftig aneinander und hatte ich oft nach beiden Seiten begütigend eingzugreifen. Hauptsächlich aber war es der allgemeinen Ermüdung zu verdanken, daß es nicht zu ernstere Reibungen kam. Am nächsten Tage, zu früher Stunde, begannen wir unsere Amtshandlung aufs neue. Der Tag war ebenso schön wie der vorhergegangene, die Hitze aber noch größer. Ich, für meine Person, war gegen hohe Temperaturen immer sehr widerstandsfähig, auf viele Kommissionsmitglieder wirkte die Hitze aber geradezu lähmend. Mein Sachverständiger erklärte mir im Laufe des Nachmittags, daß er kaum noch im Stande sein werde, sich bis zum Dorfe zurück zu schleppen und daß er sich krank melden müsse. Er habe Frau und Kinder und keine Lust, sich zu Tode hegen zu lassen. Auch der Forstmeister gestand mir unter vier Augen, daß er einen Tag wie den heutigen nicht überleben würde. Ich benutzte dieses Geständnis sofort, um ihm zu einem Ausgleich zu raten. Als er davon zuerst nichts wissen wollte, erklärte ich ihm, daß dann natürlich die Amtshandlung, nach Herbeischaffung eines neuen Sachverständigen, fortgesetzt werden müsse und daß dieselbe wahrscheinlich noch mindestens zwei Tage dauern würde. Dieses Argument hatte sofort die gewünschte

die Sozialisierung der Betriebe, belastet die Unternehmer in ungeahnter Weise. Die Gewerbetreibenden müssen mithin durch eine gute Organisation ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen, um dadurch Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen.

Hierauf ergriff Herr Kammersekretär Professor Dr. W r a b e z das Wort, um über die Neuorganisation der Handels- und Gewerbekammer in klarer Weise zu berichten. Gleich dem ehemaligen Reichsrat und dem Landtag wird auch die Organisation der Kammer auf weiter demokratischer Grundlage aufgebaut. Die bereits ausgearbeitete Regierungsvorlage gliedert die künftige Kammer in drei Sektionen und zwar: für Handel, für Gewerbe und für Industrie. Dabei wird die Einheit der Kammer aufrecht erhalten, denn alle wirtschaftlichen Fragen, welche die drei Gruppen gemeinsam interessieren, wie z. B. die Arbeiterfrage, die Frage des kaufmännischen Personals, die Steuerfrage und andere mehr sind gemeinsam zu behandeln. Die einzelnen Sektionen werden mit einer Autonomie ausgestattet, so daß z. B. die Gewerbesektion in rein gewerblichen Fragen sich allein versammelt, um Angelegenheiten von besonderer Lebensinteressen für das Gewerbe zu beraten und der Regierung Vorschläge zu erstatten. Das Bestehende wird mithin nicht zerrissen, gemeinsame Fragen werden gemeinsam erledigt, Angelegenheiten, die nur eine Erwerbsgruppe betreffen, werden selbständig durch die betreffende Sektion behandelt. Jede der drei Sektionen wählt ihren Obmann. Der Präsident wird vom ganzen Hause gewählt, auch die drei Vizepräsidenten. Für diese Stellen bringen die Sektionen ihre Obmänner zum Vorschlag. Die Mandate der Kammerräte werden von 48 auf 100 erhöht. Die einzelnen Sektionen erhalten je nach ihrer Stärke die Anzahl ihrer Vertreter. Das Wahlrecht hat ein jeder Gewerbetreibende, der eine Erwerbsteuer, gleichgültig in welcher Höhe, zahlt. Auch das Frauenwahlrecht wird eingeführt. Die mittelständischen Vertreter werden verstärkt. Die bisher bestehende Ungerechtigkeit, daß z. B. auf dem Lande 38.000 Wähler nur vier Mandate haben, während 1.100 Wähler auf Grund ihrer großen Steuerleistung acht Mandate besaßen, wird abgeschafft. Die Interessenvertretung setzt ein Wahlkörpersystem voraus. Es muß der große Handel, der mittelständische Handel, der kleine Handel, das Geld-Kredit- und Versicherungswesen vertreten sein. (Bankinstitute, Sparkassen und Kreditgenossenschaften.) Der Vortragende erörterte dann in übersichtlicher Weise die Aufgaben der Kammer: Begutachtende Tätigkeit über gesetzliche Entwürfe, Verwaltungstätigkeit, schiedsgerichtliche Tätigkeit, Marken- und Musterregistratur und gewerbliche Angelegenheiten. In dem neuen Gesetze wird ausdrücklich betont, daß sämtliche Regierungsstellen jeden Gesetzentwurf, welcher sich auf das geschilderte Gebiet bezieht, vorerst der Kammer vorzulegen haben. Auch besonders wichtige Verordnungen der Regierung in dieser Hinsicht sind der Kammer vorzulegen. Der Kammer werden ferner zahlreiche Verwaltungsfunktionen übertragen, welche die Selbstverwaltung von Handel und Gewerbe, die wirtschaftliche Selbstbestimmung zum Ziele haben. Die Exportförderung wird nicht mehr durch das Handelsmuseum, sondern durch die Kammer geleitet. Die Gewerbeförderung des Landes wurde mit jener der Kammer vereinigt und von der Kammer zur Verwaltung übernommen. Dadurch wird die Verwaltung dieses wichtigen Zweiges nicht nur billiger, sondern auch beschleunigter. Das Wahlverfahren bestimmt nicht nur die Wahl der Kammerräte, sondern auch jene der Erfahrmänner. Das ungesunde Nachmännerhystem wird abgeschafft, die Aktiengesellschaften, sowie die Werksgenossenschaften erhalten als solche kein Wahlrecht, wohl aber wird den Direktoren bzw. den Genossenschaftsvorständen der Unternehmungen das Wahlrecht zugesprochen. Die Stimmen-

Wirkung und nun begann ich mit den gemäßigtesten Bauern zuerst einzeln zu verhandeln, und nachdem ich bei den meisten den guten Willen konstatiert hatte, zu einem für beide Teile erträglichen Abschluß zu kommen, wurden dann die offiziellen Verhandlungen im Gasthause in Sch. aufgenommen und nach einigen Stunden zu einem befriedigenden Abschluß geführt. Den Anfang machte ich mit den schon früher bearbeiteten einflussreicheren größeren Bauern und wurde, unter Zugrundelegung eines zwischen den Sachverständigen vereinbarten Schlüssels, Pauschalentschädigungen zugesprochen und beiderseits angenommen. Da die auf diese Art errechneten Entschädigungen den wirklich erlittenen Schaden nicht unerheblich überschritten, gaben schließlich auch die übrigen Beschädigten nach, und es folgte nun eine Art Versöhnungsfest in der Wirtstube, das ziemlich spät in die Nacht dauerte, bei dem es mir aber gelang, dem Forstmeister die Art und Weise klar zu machen, wie man mit unseren niederösterreichischen Gebirgsbauern verkehren müsse, um mit ihnen gut auskommen zu können und ihr Vertrauen zu gewinnen. Ich hatte später öfters die Befriedigung, mich zu überzeugen, daß er von dieser Lektion profitiert habe, und sind später meines Wissens ernstere Konflikte zwischen ihm und der Bauernschaft nicht mehr vorgekommen.

Er bekleidete seine Stellung bis zu seinem Tode und sein Sohn, der ihm dann im Amte folgte, galt schon ganz als Einheimischer. Dieser fiel als eines der ersten Opfer des Weltkrieges auf russischen Boden, betrauert von der ganzen Bevölkerung. F. R.

abgabe erfolgt persönlich. Es sind Wahlkommissionen nach den Gerichtsbezirken des Landes aufzustellen. Die Hauptkommission hat ihren Sitz in Wien. Die Wahl selbst hat an einem Sonntag stattzufinden und den ganzen Tag zu dauern. An Stelle des jetzigen Kammerbüros tritt das Kammeramt. Der Redner schloß mit der Aufforderung, daß alle Stände sich möglichst einheitlich zusammenschließen, um die einzige Vertretung des erwerbenden Bürgertums kräftig auszugestalten; die Einheit der Kammer bedeutet auch eine Förderung der bürgerlichen Solidarität. Wärmster allseitiger Beifall dankte dem Redner für seine gediegenen, übersichtlichen und leichtverständlichen Ausführungen. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Direktor der hiesigen Fachschule Ingenieur Hugo Scherbaum das Wort, welcher über den Stand der Arbeiten in den Kohlenlagern des Ybbstales kurz berichtete. Mit Ausnahme des Kohlenlagers in der Grobtau wird an allen Kohlenfundorten des Ybbstales bereits gearbeitet. Der Redner warnte für die nächste Zeit vor allzu großen Hoffnungen, welche auf diese Betriebe allseitig gesetzt werden, denn der Bergbau begegnet hier großen Schwierigkeiten. Die Gründung der Kohlengemeinschaft, welche die Gemeinden Wien, St. Pölten, Waidhofen a. d. Ybbs, die Schmiedgewerke und die industriellen Unternehmungen des Ybbstales vereinigen soll, ist leider bisher noch nicht erfolgt, trotzdem in Waidhofen a. d. Y. am 4. August eine diesbezügliche Versammlung der Interessenten die Grundlagen über die Inbetriebsetzung des Bergbaues im Waidhofener-Lunzer Revier eingehend behandelte. Um so größeres Befremden erregte das Rundschreiben der vereinigten Steinkohlenwerke de Majo, laut welchem der Betrieb dieser Werke ab 1. September 1919 an die Gemeinde Wien übergegangen sei. Um in dieser, für die wirtschaftliche Zukunft des Ybbstales so ungemein wichtigen Frage Klarheit zu schaffen, ersuchte der Redner Herrn Sekretär Dr. W r a b e z, bei den maßgebenden Stellen in Wien vorzusprechen und der Stadtgemeinde ehestens Mitteilung zukommen zu lassen.

An die Ausführungen der beiden Redner knüpfte sich eine lebhafteste Wechselrede, an der sich die Herren Bürgermeister Waas, Stadtrat Grießer, Spenglermeister Müller, der Obmann des Gewerbevereines Bäckermeister Kötter und Baumeister Desjeppe beteiligten. Die gegenseitige Aussprache zeitigte den schönen Einklang, jederzeit für die Organisation des Gewerbebestandes zu arbeiten und bezüglich der Kohlenfrage die Interessen von Waidhofen a. d. Y. und der Industrie des Bezirkes mit aller Tatkraft zu vertreten.

In überzeugenden Worten schilderte hierauf Herr Kammeramt Richter die Zustände des Erwerbslebens in dem so armen Deutschösterreich, das mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln leider so kläglich ausgerüstet ist. Der Organisation der Arbeiterschaft und jener des Großkapitals muß die Organisation des Bürgerstandes folgen, wenn in unserem Staate die Demokratie in richtiger Weise zum Durchbruche gelangen soll. Das Gesetz über die Sozialisierung wurde eingehend besprochen. In überzeugender Weise schilderte der Redner, daß dieses Gesetz auf die handwerksmäßigen Betriebe nicht ausgedehnt werden kann, ohne dieselben vollständig zu ruinieren. Die Sozialisierung möge sich vorderhand auf die vier Materien, Kohle, Eisen, Elektrizität und Holz beschränken und hier den Nachweis bringen, daß sie für unser Wirtschaftsleben segensbringend zu arbeiten in der Lage ist. Für den Gewerbebestand können nur große, das ganze Land umfassende Organisationen richtig eintreten. Diese Organisation sei der deutschösterreichische Gewerbebund, welcher nunmehr frei von jeder Parteipolitik für die Interessen des Gewerbebestandes kämpft. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, möge auch die hiesige Lokalorganisation, welche bisher so ersprießlich arbeitete, die Frage des Anschlusses an den Gewerbebund erwägen. Der Obmann des Gewerbevereines Herr Bäckermeister Kötter erklärte, im Gewerbeverein Waidhofen a. d. Y. dieser Frage näher zu treten, wenn er die Versicherung habe, daß jede parteipolitische Tätigkeit vom Gewerbebunde ausgeschlossen sei. Nachdem Direktor Scherbaum den beiden auswärtigen Rednern Herrn Kammeramt Richter und Herrn Sekretär Dr. W r a b e z für ihre gediegenen und überzeugenden Ausführungen den wärmsten Dank ausgesprochen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Wir geben der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß die Neuorganisation der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie eine segensreiche Zukunft eröffnen wird und daß bei der bevorstehenden Neuwahl die richtigen Männer in diesen wichtigen Vertretungskörper entsendet werden. Von guter Wirkung werden sich auch die Amtstage der Kammer erweisen, die in Hinkunft wohl öfter als bisher stattfinden sollen.

Deutschösterreich.

Das Ende!

Mit 97 gegen 23 Stimmen hat die Nationalversammlung ihre Zustimmung gegeben, daß unter den sogenannten Friedensvertrag, wie die Entente ihn uns vorgelegt, die Unterschrift gesetzt werde. Wenn die Worte: „Gewalt geht vor Recht“ noch nie zur Wahrheit geworden wären, in diesem Falle sind sie es in ihrer nacktesten Form. Hier waren nicht Recht und Gerechtigkeit die Richtlinien, sondern Siegerwahnsinn, der zugleich trotz aller gleichnerischen Versicherungen von Wohlwollen seinem Haßgefühl freien Lauf ließ. Die Unterschrift wurde gegeben — wir konnten nicht anders! Ein feierlicher Protest der Nationalversammlung, der aller Welt,

sofern sie nicht vom Ententewahnsinn angesteckt ist, das himmelschreiende Unrecht künden sollte, das dem armen Deutschösterreich zugefügt worden ist, dem man nun nicht einmal diesen selbstgewählten Namen beläßt, sondern den Namen „Republik Oesterreich“ diktiert, war alles, was noch geschehen konnte und dann mußte man sich ins Unabänderliche fügen.

In schmerzlicher Enttäuschung — so hieß es im Antrage des Hauptausschusses der Nationalversammlung — legt sie Verwahrung ein gegen den leider unwiderruflichen Beschluß der alliierten und assoziierten Mächte, dreieinhalb Millionen Sudetendeutsche von den Alpen- und deutschen, mit denen sie seit Jahrhunderten eine politische und wirtschaftliche Gemeinde bilden, gewaltsam loszureißen, ihrer nationalen Freiheit zu berauben und unter die Fremdherrschaft eines Volkes zu stellen, daß sich in demselben Friedensvertrag als ihr Feind bekennt.

Ohne alle Macht, dieses Urteil abzumenden und Europa die unvermeidlichen Wirkungen zu ersparen, die aus dieser Verfündigung an dem heiligsten Rechte einer Nation erwachsen müssen, legt die deutschösterreichische Nationalversammlung die geschichtliche Verantwortung für diesen Ratschluß auf das Gewissen jener Mächte, die ihn trotz unserer ernstesten Warnungen vollziehen.

Abg. Hauser begründete den Antrag des Hauptausschusses, den Staatskanzler zur Unterfertigung des Vertrages zu ermächtigen und sagte u. a.:

Der Vertrag ist trotz der erwirkten Milderungen noch immer geeignet, uns zu erwürgen und umzubringen. Wir müssen befürchten, daß wir nicht in der Lage sein werden, alles zu halten, was von uns verlangt wird. In unserem Unglück wird uns die Zuflucht zu unserer Mutternation verweigert. Wir wissen ganz genau, daß uns dormalen auch in Deutschland nicht das Paradies winken würde, aber es wäre für uns eine Erleichterung, wenn wir die Lasten auf viele Schultern verteilen könnten. In unserem Volke lebt die Ueberzeugung, daß uns nur der Anschluß an unsere Brüder in Deutschland retten kann. Hoffen wir, daß uns der Völkerbund auch in dieser Beziehung zum Rechte verhelfen wird. Zum nationalen Unglück kommt nun noch das wirtschaftliche. Wir waren reich, allein jetzt ist unser Haus niedergebrannt und wir werden von der Entente in Armenverförmung genommen. Jetzt sollen wir uns für oder gegen die Unterschrift des Vertrages entscheiden. Ja, haben wir denn überhaupt die Möglichkeit der Entscheidung? Wir brauchen dringend Lebensmittel, Kohle, Rohstoffe und Kredit, wir brauchen die Entente, wir können es nicht verantworten, unser Volk verhungern, unsere Kriegsgefangenen weiter in der Fremde schmachten zu lassen — deshalb müssen wir unterschreiben. Wir können dazu nur einen flammenden Protest hinausstreuen durch alle Lande: U n s g e s e h t U n r e c h t, wir sind unterdrückt!

Und Dr. Dinghofer, der die ablehnende Haltung der Großdeutschen Vereinigung begründete, führte aus:

Wenn wir an die großen Versprechungen denken, die Wilson gemacht hat und denen vielfach, leider besonders in deutschen Kreisen geglaubt wurde, so muten diese Worte heute wie Hohn und Verpöschung an. Nicht einmal seine erste Forderung, die Öffentlichkeit der Friedensverhandlungen, konnte der Heiland aus dem Westen durchsetzen.

Der Friede wird ein Friedensvertrag genannt. Auch das ist Hohn, denn zu einem Vertrag gehört die Willensübereinstimmung beider Vertragsschließenden. Davon kann jedoch keine Rede sein, der Friede ist vielmehr das Produkt des einseitigen Willens haßerfüllter Gegner.

Das Schlusswort vor der Abstimmung sprach Staatskanzler Dr. Renner.

Einigung aller deutschvölkischen Parteien.

Die Bestrebungen, eine dauernde Einigung aller deutschvölkischen Parteien herbeizuführen, haben in unserem Viertel, dank den unermühtlichen Bemühungen des Herrn Dr. Arsin, schon einen Erfolg gezeitigt.

Am 14. d. M. findet in St. Pölten eine große Versammlung statt, die von allen deutschvölkischen Orts- und Bezirksorganisationen, von Vertretern zahlreicher berufständischer Organisationen und Körperschaften, nationalpolitischer Vereine und von Frauen- und Jugendorganisationen besetzt wird.

Der Hauptzweck dieser Versammlung ist die Gründung des „Deutschvölkischen Verbandes für das Viertel ober dem Wienerwald“ sowie Beteiligung an der „Großdeutschen Vereinigung für Niederösterreich“.

Nach dem Beispiele unseres Viertels hat sich nämlich auch in den übrigen Landesvierteln ein Zusammenschluß aller deutschvölkischen Parteien vollzogen und diese Viertelverbände sollen jetzt in der großdeutschen Vereinigung zusammengefaßt werden.

Innerhalb der Viertel wurden Bezirksvertretungen geschaffen, an die sich wieder das Netz der Ortsvertretungen und Vertrauensmänner anschließt. Für unseren Bezirk besteht als Bezirksvertretung der Deutsche Volksverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

Mit dieser weitverzweigten Organisation ist endlich wenigstens in Niederösterreich außerhalb Wiens jede Zersplitterung der Deutschvölkischen in verschiedene größere und kleinere Fraktionen verhindert. Es säume deshalb kein völkisch Gesinnter, sich der deutschvölkischen Ortsvertretung anzuschließen, damit in Zukunft jede entscheidende Stunde eine kampfbereite Schlachordnung vorfindet.

Sollen wir uns die Gemeinheiten der jüdischen Presse noch länger gefallen lassen?

Preßjuda benimmt sich von Tag zu Tag frecher, gemeiner! Mit einer Schamlosigkeit sondergleichen tritt der Preßhebräer die deutschen Ideale mit Füßen, mit jüdisch-frechem Geiser besudelt er unsere besten deutschen Männer. Sollen wir uns dies noch länger gefallen lassen? Sollen wir z. B. Schweigen zu den bodenlosen Frechheiten des „Neuen Tages“ des Herrn Benno Karpeles, der das freche Ansinnen der Franzosen auf Niederlegung des Niederwalddenkmals als Sühne für die versenkte deutsche Kriegsflotte ganz in der Ordnung findet, der zu schreiben mag:

„Das Niederwalddenkmal ist ein Denkmal deutschen Kunstverfalls, ein Monument von dieser Zeit ästhetischer Schande, ein abscheulicher, vierschrotiger Kasten, am Rheinufer hingepflanzt wie ein Symbol trotziger Unkultur, ein wahrhaft heidnisches Bauwerk, errichtet im Gögendienst der siegreichen Faust.“ (1)

„Wenn dieser getürmte Steinhausen (1) fällt, wird ihm kein deutscher Künstler eine Träne nachweinen, sondern die Befreiung des Rheinlandes von einem ästhetischen Alptrick begrüßen. (1) Schön wäre es, wenn die Nachsucht der Franzosen sich (1) mit dem Niederwalddenkmal nicht genügen ließe, sondern etwa auch die Abtragung der Berliner Siegesallee forderte. Aber man soll nicht zu viel auf einmal verlangen, die Umlegung des Niederwalddenkmals ist ein schöner Anfang.“

Sollen wir ruhig Blut bewahren, wenn der freche Hebräer deselben Blattes unseren Hindenburg, den Mann, dem alle deutschen Herzen in Begeisterung und Verehrung zugetan sind, einen Feldherrn ohne Genialität nennt, der nur die hohen Tugenden eines idealisierten Feldwebels zeigt? Woher nehmen die Preßhebräer das Recht, die heiligsten Gefühle des deutschen Volkes in solch infamer Weise verletzen zu dürfen?

Unsere bisher geübte Geduld hat ein Ende! Wehrlos hat uns Preßjuda gemacht, ehelos soll es uns nicht machen dürfen! Wir werden zur Selbsthilfe schreiten! Die Geschichte unseres Volkes zeigt uns Beispiele, wie in den Tagen tiefster Not und vaterländischer Schmach Schergen, die im Dienste der Feinde standen, behandelt wurden. Ein Kokebue fiel durch die Hand eines Sand! Dem jüdischen Preßgeliichter in Wien wird noch die Stunde der Abrechnung schlagen! Noch gibt es tausende deutsche Jünglinge und Männer in Wien, die entschlossen sind, für des deutschen Vaterlandes und Volkes Ehre auch ihr Leben in die Schanze zu schlagen!

Preßjuda zittere!

Kein Strafverfahren gegen Wilhelm II.

Staatssekretär Lansing erklärte, daß die Kommission mit der Untersuchung der strafrechtlichen Verantwortlichkeit Kaiser Wilhelms begonnen habe, aber schließlich übereinstimmend zu dem Ergebnis gelangt ist, daß es nicht möglich sei, den Kaiser für den Ausbruch des Krieges oder für den Einmarsch in Belgien oder Luxemburg strafrechtlich zu verfolgen. Die Kommission habe zwar erkannt, daß der Kaiser ein moralisches Verbrechen an der Menschheit begangen habe, sich aber gleichzeitig genötigt gesehen, zu erklären, daß es kein positives Gesetz gebe, durch das das Verhalten des Kaisers zu einem strafbaren Verbrechen gestempelt würde. Die Schuld des Kaisers sei nicht derart, daß sie von einem Gerichtshof festgestellt und bestraft werden könnte.

Ernährungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten.

3. a—2613.

Verbot der Ausfuhr von Ziegen und Schafen aus Salzburg.

Laut Verordnung der Landesregierung in Salzburg vom 22. August 1919, L.-G.-Bl. Nr. 513, ist die Ausfuhr von Schafen und Ziegen, lebend oder geschlachtet, aus Salzburg nur mit Bewilligung der Landesregierung in Salzburg gestattet. Für die Erteilung der Bewilligung ist eine Gebühr von 20 Kronen pro Stück zu erlegen.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst** findet im Rathaus-saal am Sonntag, den 14. ds. vormittags 9 Uhr statt. Anschließend wird eine G e m e i n d e v e r s a m m l u n g abgehalten, in der der letzte Jahresbericht zur Verlesung kommt, über die Kassengebarung der Pfarrgemeinde im Jahre 1918 berichtet und über wichtige Gemeinde- und Kirchenfragen beraten wird. In der Gemeindeversammlung sind alle großjährigen evang. Männer und Frauen stimmberechtigt. An sie alle ergeht hiemit die Einladung, bestimmt zu erscheinen.

* **Vermählung.** Montag den 15. d. M. findet in der Pfarrkirche zu St. Georgen a. R. die Trauung des Herrn Max W a g i n g e r, Beamter in Böhlerwerke, mit Frl. Lina W a l l n e r statt.

* **Bund der Deutschen Niederösterreichs.** Die hiesige Ortsgruppe veranstaltete am Donnerstag den 4. d. M. im Bundesheime nach längerer Zeit wieder einen Bundesabend, der, glänzend besucht, Zeugnis gab, daß der Bund noch immer seine alte Zugkraft ausübt. Den Hauptinhalt des Abends bildete ein Vortrag des Herrn Oberstleutnants Lehmann über seine Erlebnisse in italienischer Gefangenschaft und konnte man aus dessen trefflichen Ausführungen neuerdings einen Vergleich ziehen zwischen der guten Behandlung der Gefangenen bei uns und der rohen und rücksichtslosen Behandlung unserer Krieger in Feindeshand. Wer dieser Behandlung ausge-setzt war, wird sich wohl nie von den schönen aber leider sehr irigen Lehren der deutschen Sozialdemokratie von der allgemeinen Völkerverliebe beeinflussen lassen, da bei keinem andern Volke als nur bei den Deutschen eine halbwegs anständige, nicht gehässige Behandlung der Kriegsgefangenen festzustellen ist. Und wer Kriegsgefangener in Italien gewesen ist oder die Leiden derselben kennt, dem wird es wohl nie mehr einfallen, eine Vergnügungs- oder Hochzeitsreise nach Italien zu machen, sondern er wird in seinem deutschen mindestens auch so schönen Lande bleiben. Begeisterter Beifall lohnte den Redner für seinen schlichten, zu Herzen gehenden Vortrag, aus dem man die kalte Betrachtung eines edlen Herzens über genossene schlechte Behandlung seitens eines von tiefstem Haß erfüllten Gegners heraushören konnte. Mögen sich die Deutschen nie mehr dem Wahne hingeben, daß sie für ihre Arbeitsfreudigkeit, Gutmütigkeit und Offenheit bei anderen Völkern etwas anderes als Neid, Haß und Hinterlist eintauschen werden. Engster Zusammenschluß aller Deutschen ist dringendste Notwendigkeit. — Mit einigen völkischen Scharliedern und gemüthlicher Unterhaltung schloß der allen Teilnehmern gewiß unergleiche Abend. Dem Vortragenden sei aber auch an dieser Stelle für seine dem deutschen Volke gebrachte Mühe herzlichster Dank gesagt.

* **Schulbeginn an der Realschule.** Die Einschreibung neu eintretender Schüler findet am 16. September von 8—10 Uhr vormittags statt. Hierzu haben dieselben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter in der Direktionskanzlei zu erscheinen. Vorzulegen sind: Tauf- bzw. Geburtschein, zwei ausgefüllte Melde-scheine (Nationale beim Schuldiener erhältlich), die Schulzeugnisse, das letzte mit der Abgangsklausel versehen. Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 16. September um 10 Uhr vormittags. Die Einschreibung der Schüler, welche der Anstalt bereits angehören, findet am 16. und 17. September von 10—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags statt. Hierbei hat jeder Schüler zwei ausgefüllte Melde-scheine (Nationale) zu überreichen. Bei der Einschreibung ist eine Aufnahmestage von 5 Kronen zu erlegen. Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen werden am 16., 17. und 18. September von 8 Uhr vormittags an abgehalten. Am 19. September versammeln sich die Schüler um 7/8 Uhr früh in ihren Lehrzimmern zum Eröffnungsgottesdienst und zur Vernehmung der Schulordnung. Der Unterricht beginnt am 20. September um 1/28 Uhr früh.

* **Schulbeginn an der Volks- und Bürgerschule.** Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 16. September 1919, mit einem Gottesdienst um 8 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche. Hierzu mögen sich alle katholischen Schulkinder eine Viertelstunde früher im Schulgebäude versammeln. Die Eltern oder deren Stellvertreter haben nach § 33 der Schul- und Unterrichtsordnung die Pflicht, die in ihrer Obhut stehenden Kinder des schulpflichtigen Alters zur amtlichen Aufnahme, bzw. Einschreibung vorzuführen und hierzu für neue eintretende, nicht im Stadtgebiete geborene Kinder, die nötigen Auszüge aus der Taufmatrik mitzubringen. Die diesjährigen Einschreibungen werden am Sonntag den 14. und Montag den 15. September, von 8—11 Uhr vormittags, im Schulgebäude vorgenommen. Hierzu sind die letzten Schulnachrichten, bzw. Zeugnisse mitzubringen. Aufnahme- und Privatprüfungen werden am 16. September nach dem Gottesdienst (9 Uhr) abgehalten.

* **Gewerbliche Fortbildungsschule.** Die Aufnahme der Schüler in die gewerbliche Fortbildungsschule findet am Montag den 15. September von 2—4 Uhr nachmittags statt. Die neu eintretenden Schüler haben hierbei das Entlassungszeugnis der Volksschule vorzuweisen. Der regelmäßige Unterricht, welcher auf Grund der neuen Landtagsverordnung jeden Montag und Donnerstag von 2—6 Uhr nachmittags stattfindet, beginnt am Donnerstag den 18. September.

* **Todesfall.** Dienstag den 9. d. M. um 1/28 Uhr abends ist Herr Otto S c h e i d l, Spediteur und Hausbesitzer, hier, nach kurzem, schmerzlichem Leiden im 42. Lebensjahre verstorben. Ein starkes Nervenleiden hatte den ungemein tätigen und rüstigen Mann in verhältnismäßig kurzer Zeit derart geschwächt, daß keine Aussicht mehr auf eine mögliche Erholung bestand und der Schwerekrankte vorige Woche von Gresten, wo er sich zur Erholung befand, wieder nach Waidhofen gebracht werden mußte, wo er nach einigen Tagen verschied. Das Donnerstags stattgefunden Leichenbegängnis gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit des Dahingegangenen und möge die allgemeine Anteilnahme seinen tieftrauernden Angehörigen ein kleiner Trost in ihrem Leide sein. Er ruhe sanft!

* **Freiwillige Feuerwehr — Hauptübung.** Samstag den 13. September, 7 Uhr abends, findet eine

Hauptübung der Feuerwehr statt. Zusammenkunft im Zeughaufe 1/27 Uhr abends.

* **Säuglingsheim.** Für dasselbe spendete die hiesige Stadtgemeinde 5000 Kronen, Herr Franz Raab 20 Kr. Durch Herrn Albert Herzog als Erlös für seinerzeit aus der Altpapiersammlung ausgesetzene Simplicissimus- und Muskete-Nummern, sowie Gartenlaube Nr. 120.—, Frau Anna Böchhacker Kr. 20.—, Frau Marie Chan Kr. 1.—. Besten Dank!

* **Genossenschaft der Gastwirte.** Sacharin für den Monat September kann bis einschließlich 20. d. M. gefaßt werden.

* **Waidhofener Kinotheater.** Samstag 13. und Sonntag 14. September: Zwei Welten, Gesellschaftsdrama in fünf Akten mit dem Burgschauspieler Harry Walden in der Hauptrolle. Die zwei Welten sind das Oben und Unten der Gesellschaft. In den oberen Zehntausend lebt man anders als im Volke. Aber die Extreme berühren sich, verschmelzen sogar in einander und geben dem Stoff dramatisches Leben und tragisches Geschehen. Harry Walden in einer Doppelrolle eines Barons und eines fahrenden Schauspielers weiß diese beiden Charaktere hochinteressant zu gestalten, ihre verschiedenen Eigenschaften scharf auseinander zu halten, so daß selbst in der äußeren Erscheinung diese Unterschiede sichtbar werden. Fürwahr ein seltener Künstler und der heimischen Filmkunst beste Stütze. Ausstattung und Regie leisteten das bestmögliche. Diesem Film, der reich an tragischen und spannenden Momenten und prächtigen Bildern viel zu sagen weiß und noch mehr zu geben vermag, wird der Beifall sicher sein. Für die Heiterkeit sorgt als Ergänzung ein prachtvolles dreiaktiges Lustspiel aus den Bergen: „Meyer aus Berlin.“

* **Wider die Sandlofferei.** Da bürgert sich bei uns und auch anderswo in der Umgebung eine neue Unsitte ein. Seit Sandloff mit seinem bösen Blick uns die bekannte Tatsache der Willensbeeinflussung oder wie man es sonst unschreiben mag, mittels überraschender Experimente zeigte, glaubt nun der und jener, er könne es auch so machen. Man treibt diese Dinge nun allenthalben; versucht es an Kindern, Halbwichsigen, Schwächlingen, überanstrengt die Nerven und treibt diese Karre zum Ueberfluß noch in eigenen Abenden. Fragt euch doch einmal, zu was ist diese Tändelei, Spielerei nütze? Ist es unterhaltend, immer wieder einen willenlosen Menschen zu sehen, der Komisches, Lächerliches tut? Seid ihr wirklich so arm an Geist, Herz und Gemüt, daß ihr daran andauernd Gefallen findet? Müht ihr in dieser schweren Zeit auch noch euren Körper schädigen? Laßt das Studium rätselhafter Kräfte im Menschen den Ärzten, Gelehrten, damit sie uns zum Heile werden und denkt unseres Volkes. Es braucht schaffende, werktätige Arbeit, damit es gesunde, damit es wieder stark werde. Die Jugend aber, wenn sie lebfrisch und übervollen Herzens ist, singe, lache, wandle und scherze mit dem hellen Tage! — und lasse solche Vorheiten in Teufels Namen — anderen über.

* **Gegen die Pilzvergiftungen.** Ein Hauptgrund-satz für alle Pilzsammler soll sein: Nur solche Pilze sammeln und genießen, die man sicher als unschädlich kennt oder die einem von einem verlässlichen Pilzkennner als genießbar bezeichnet werden. In den Pilzvorträgen, Pilzausstellungsstellen und Pilzausstellungen kann sich der Zweifelhafte Rat holen und dort kann er auch die giftigen Schwämme kennen lernen. Derjenige Pilz, durch den wohl das meiste Unglück geschieht, ist der Knollenblätterpilz, weil er von manchen Leuten mit dem Champignon verwechselt wird. Eigentlich gibt es drei Arten des Knollenblätterpilzes, den gelblichen, den grünen und den weißen. Alle drei sind sehr giftig, unterscheiden sich aber deutlich von Champignon. Im Geruch und Geschmack find sie allerdings unauffällig. Aber im Ansehen kennt man den Unterschied. Alle drei Arten der Knollenblätterpilze haben auf der unteren Seite des Hutes weiße Blätter (sogenannte Lamellen), der genießbare Champignon hingegen hat im Jugendzustande rötliche, dann chokoladbraune, später sogar schwarze Blätter. Der giftige Pilz hat also stets weiße Blätter an der Unterseite. Am Grunde des Stieles, der auf dem Erdboden sitzt, sind die Knollenblätterpilze knollig aufgetrieben, daher der Name „Knollenblätterpilz“, wo hingegen der Champignon auch am Grunde seines Stieles schlank ist. Diese zwei Unterscheidungsmerkmale: „Weiße Blätter und Knollen schützen vor Verwechslungen. Noch eine Vorsicht ist nötig. Man darf nicht die ganz jungen, unausgebildeten Exemplare von Pilzen sammeln, weil sich in diesem Stadium die giftigen von den ungiftigen Pilzen noch nicht deutlich unterscheiden. Das Wichtigste für den Pilzsammler wird aber immer sein, alle Gelegenheiten zu benützen, um die Pilze richtig kennen und erkennen zu lernen.

* **Verloren** wurde ein Gelbbetrag von 250 Kronen. Der redliche Finder wolle denselben auf der Polizeiwachstube oder am hiesigen Pfarramt abgeben.

* **Die „Wiener Illustrierte Zeitung“** bringt in Heft 49 außer den aktuellen Ereignissen wieder eine Reihe von illustrierten Artikeln, die sicherlich das Interesse jedes Lesers erwecken werden. Besonders erwähnt seien die Abhandlungen „Das Gesicht des Blinden“ mit 18 Abbildungen von Direktor Bürklen und die Würdigung des österreichischen Malers Hans Götzinger (mit 13 Abbildungen und einer farbigen Kunstbeilage) von

Sie kaufen bitte vorteilhaft!

Drogen, Kräuter u. Chemikalien, Tee, Rum, Mediz.-Cognac.

Rum-Komposition, Franzbranntwein, Kernseifen.

Toiletteseifen, Rasierseifen. Rasiercrems, Rasierlingen und Apparate.

Schmierseife in nur garant. echter Qualität.

Borax, rein für Toilette u. Hausgebrauch, Birkenhaarkwasch, Haarpetrol u. andere gute Mittel zur Haarpflege.

Gesichts- und Haut-Crems, Mundwässer.

Kalodon und diverse gute Zahnpasten, Dr. Heiders Zahnpulver. Zahnbürsten in reicher Auswahl, Kämmen, Bürsten, Haarnetze.

Spangen und Haarschmuck.

Alle Artikel zur Krankenpflege, Watte u. Verbandstoffe, Druckbänder, photogr. Gegenstände und Bedarfsartikel in reicher Auswahl.

Adler-Drogerie 4285
Leo Schönheim, Oberer Stadtpl. 7.

Achtung! Kaufe 4366

Bisamratten-Felle
per Stück Kr. 28.—, Maulwurf-Felle Kr. 2.50. — Zu senden an
Alwis Fliher, Wien, II., Warteleite 68/17.

Weisse Seide für Brautkleider

offeriert in prachtvoller Qualität

4320

Karl Schönhader, Waidhofen a. d. Y., Ob. Stadtplatz 17.

Städt. Handelsschule in Steyr.

- 1. Zweiklassige Schule für Knaben und Mädchen.**
Vorbereitungsklasse: Alter 13 Jahre; keine Aufnahme-Prüfung. 1. Klasse: Alter 14 Jahre, Bürgerschule oder 3 Klassen Mittelschule (Gyzeum), sonst Aufnahmeprüfung.
 - 2. Einjähriger Abendkurs für Erwachsene beiderlei Geschlechtes.**
Alter 16 Jahre, abgeschlossene Volksschulbildung.
 - 3. Kaufmännischer Tageskurs für Erwachsene beiderlei Geschlechtes.**
Alter 16 Jahre, abgeschlossene Volksschulbildung. Einschreibungen vom 12. bis 16. Sept.
 - 4. Absolventenkurs.** Einj. Fachkurs für Absolventen (Absolventinnen) von Mittelschulen, Mädchenlyzeen, Lehrerbildungsanstalten u. höheren Staatsgewerbeschulen. Beginn 1. Okt. b. genügend Teilnahme.
- Auskünfte und Lehrpläne bei der Direktion. 4318

Gutes Herrenfahrrad preiswert zu verkaufen. Auskunft Obere Stadt 5.

Agraria-Hausmühle



Extra-Rapid. 4240
Das Ideal aller Hausmühlen. Stündliche Leistung bis zu 100 kg Schrot. Mahlt vom Grobschrott bis zum feinsten Mehl.
Völlige Unabhängigkeit vom Lohnmüller.

Agraria, Wien, IV., Rechte Wienzeile 1, Abt. 65.

Beste Bezugsquelle für alle landwirtschaftl. Maschinen, wie Separatoren, Dreschmaschinen, Putzmühlen, Häcksler etc.

Der Unterricht der 1. Abt. der Privatschule für Schnittzeichnen, Kleidermachen u. Kunstposamenten-Erzeugung für Kleiderausputz beginnt mit einem 14-tägigen zu welchem Teilnehmer höflichst eingeladen werden. Beginn: Montag den 15. September, 9 Uhr vormittags.

Schnittzeichnkurs

Es sei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß der diesjährige **Schuhkurs** wie im Vorjahre im Laufe des November abgehalten wird, ebenso bleibt der Februar für den zweiten Schnittzeichnkurs aufrecht. Leiterin der Anstalt: Frau Olga Resch.

Lohnverrechnungs-Wochenlisten

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Ges. m. b. H.

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfehl ich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

**Mauriz Reiter
Marianne Reiter**
geb. Baumgartner
Vermählte.

Wöhlertwerle, Waidhofen a. d. Ybbs.
im September 1919.

4356

Freiwillige öffentliche

Versteigerung!

Dienstag den 16. Sept. 1919
= um 9 Uhr vormittags =

findet bei Herrn

≡ Hans Huber ≡
Uhrmacher, Waidhofen a. Y.,
= Obere Stadt Nr. 21 =

eine

freiw. öffentl. Versteigerung
von Wohnungseinrichtungs-Gegenständen u.
Kleidern statt.

(Harte Betten samt Matrasen, Tuchten und Pölster,
4359 Kästen, Tische, Sessel, Ottomane usw.)

Tullner Gauerkraut

lieferbar ab Oktober, bestellen Sie sofort beim

4355

Allein-Vertreter F. Heiderer, Amstetten, N.-O.

Zu kaufen gesucht Landobjekte
: : : werden : : :

mit und ohne Oekonomie in jeder Größe, Preislage u. Gegend durch den seit 41 Jahren in der ganzen ehemaligen Monarchie verbreitetsten

Allgemeinen Verkehrs-Anzeiger
in Wien, 1., Weiburggasse 26 Telephon 9250.

Günstige Bedingungen, keine Vermittlungsgebühr! Kostenlos erhalten direkte Kauflustige jede gewünschte Auskunft.

Probenummer wird gratis zugesandt.

4128

Die seit mehr als 40 Jahren bestehende christliche Firma **A. Kolb & Co., Wien, IX., Kollingasse 9/III,** hat nunmehr, allen Wünschen Rechnung tragend, im großen Maße den Verkauf aller für die Landwirtschaft notwendigen **Schmieröle** und sonstigen Schmiermaterialien, **Wagensfette** etc. aufgenommen. — Billigste Offerte auf Wunsch. — Vertreter gesucht. 4333

Zum Abschied!

Anlässlich meines freiwilligen Scheidens aus der hiesigen Volkswehr halte ich es für meine Pflicht, mich auch öffentlich von meiner Kompanie zu verabschieden, wie ich dies schon in internem Kreise tat. Ich danke der hiesigen Volkswehrmannschaft für das mir jederzeit entgegengebrachte mannhafte Vertrauen, besonders aber den Soldatenräten Korn und Maderthaner, die mich in meiner gewiß schweren, verantwortungsvollen und oft angefeindeten Stellung auf das Tatkräftigste unterstützten. Ich scheidet jedenfalls mit dem Bewußtsein, daß ich alle meine Kräfte in den Dienst unserer jungen Republik gestellt habe und bin stolz auf den Dank, welchen mir der Soldatenrat des Volkswehrbataillons Amstetten in wahrhaft rührender Weise zollte.

Ferner spreche ich sämtlichen Behörden, Aemtern, Gewerbetreibenden, Arbeiter- und Bauernorganisationen, mit denen ich dienstlich verkehren mußte, meinen aufrichtigsten Dank für das jederzeit bewiesene, schöne Entgegenkommen aus. Meiner braven Kompanie aber ein aufrichtiges „Glück auf“ für die Zukunft.

Ludolf Ulbrich
Hauptmann.

4369

Geschäfts-Verpachtung.

Beehre mich, meinen geehrten Kunden anzuzeigen, daß ich

ab 12. September 1919
mein

Friseur-Geschäft

an Herrn

Alois Reitingner
Friseur, Waidhofen a. d. Ybbs

verpachtet habe.

Ich danke meinen geehrten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen, welches sie mir seit dem Tode meines Mannes zukommen ließen, bitte, dasselbe auch auf Herrn Reitingner übertragen zu wollen und zeichne hochachtungsvoll

Marie Artner
Friseurs-Witwe, Wöhlertwerle.

4360

Geschäftsanzeige. Beehre mich, der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung höflichst bekanntzugeben, daß ich mein

Schuhmachergeschäft von der Wienerstraße 6 in das Haus **Hoher Markt Nr. 3**

(neben der Apotheke, gegenüber Gasthof Hierhammer) verlegt habe und bitte um das weitere Vertrauen meiner geehrten Kunden. Hochachtungsvoll

Julius Stromberger.

Spezialgeschäft für Bergschuhe. — Erzeugung von Oberteilen und Formen aller Art. — Sämtliche Reparaturen.

4365

Geschäftseröffnung.

Der geehrten Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs, Zell und Umgebung beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich im Hause

Stoß im Eisen Nr. 1
eine

Spenglerei

eröffnet habe und werde ich bestrebt sein, meine geehrten Kunden aufs beste und verlässlichste zu bedienen. Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Franz Humplstätter.

Dankfagung.

Für die warme und liebevolle Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen, lieben Gatten, bezw. Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Onkels, des Herrn

Ignaz Hadl

bürgerl. Uhrmacher und Gasbausbefizer

und für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir allen Beteiligten unseren innigsten, tiefgefühlsten Dank aus.

Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, den ehrw. Krankenschwestern und den Vertretern der beteiligten Körperschaften und Vereine für die ehrende Begleitung zum Grabe.

Waidhofen a. d. Ybbs, im September 1919.

Familien Hadl und Ignaz Brandstetter.

4361

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Räntherring 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122
VIII. Alserstr. 21 — IX. Nußdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Böding — Graz
Jglaun — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —
Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau —
Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

Allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65,000,000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erstellung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Loose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Übernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassbücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank je nach Größe.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 3%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Hehebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Übernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Übernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in aufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Hehebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank inkassiert. Posterslagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einlassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Minnes Stubenmädchen, das neben Köchin alle häuslichen Arbeiten zu verrichten hat, bei guter Kost u. Behandlung, zum 15. September gesucht. Vorzustellen bei Frau Ing. Tausche, Plenknerstraße 27. 4352

Bürger- oder Realschülerin wird bei Beamtenfamilie in Verpflegung und Wohnung aufgenommen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 4363

Akademiker, Dreißig Jahre, ledig, Oberes Ennstal, sucht

tern- Mädchen

Witwe, für selbständigen Haushalt; bevorzugt wird 19-24jähr., feines, blondraffiges Wesen. Charakter gegenständig Grundbedingung. Genaue Angaben über Gehalt, Vorleben, Lichtbild folgen zurück, sofortiger Dienstantritt. Unter „Vertrauensposten“ an die Verw. d. Blattes. 4366

Jahres-Wohnung! 2-3 Wohnräume, Küche samt Zubehör, möglichst mit Gartenbenützung, in Waidhofen oder Zell gesucht. Anträge an Hauptmann Willander, Genesungsheim, Waidhofen. 4349

Erziehungskurse.

1. Vom 1. Oktober an findet eine Reihe von Vorträgen für schulmündige Mädchen statt: Körperpflege, Benehmen in Haus und Gesellschaft, Geschmack im Alltag, Unsere Muttersprache.
2. Französische Kurse und Privatstunden für Anfänger und Fortgeschrittene. Auskünfte und Anmeldungen Montag und Donnerstag von 10-11 Uhr vormittags und von 2-4 Uhr nachmittags. Fräulein Maria-Anna Paul, Poststeinerstraße Nr. 5. 4364

Bestellungen für Singer-Nähmaschinen

wie Zentralbobbin-, Ringschiff- und Langschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung nimmt wieder entgegen und sichert deren schnellste Lieferung in bekannter solider Qualität preiswert zu: Josef Kraußschneider, Schwellöd 3, Haltestelle Kraußhof, Waidhofen a. d. Ybbs. (Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt. 4165

Älteres **gutes Bergglas** und **Reißzeug** preiswert aber sehr gut erhalten. Adresse in der Verw. d. Blattes. 4354
Gut erhaltene Säuglingswäsche zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Blattes. 4370

Verloren wurde eine **goldene Damenuhr** an schwarzem Band und mit gebrochenem Glas. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben, Ybbstherstraße 8, Otto. 4350

Zu kaufen gesucht ein **schwarzer Sattelanzug** mit od. ohne Weste. Unter „Gut erhalten“ a. d. Verw. d. Bl. 4357

1 Johnische Vollbampf-Waschmaschine mit Ofen, Größe Nr. 3 1/2, fast neu und einige gebrauchte Nähmaschinen hat preiswert abzugeben: Josef Kraußschneider, Schwellöd 3, Haltestelle Kraußhof, Waidhofen a. d. Ybbs. 4351

Ein **elegantes Salonfauteuil** ist zu verkaufen. Auskunft in der Buchhandlung Weigend. 4346

●

Leere Odolflaschen

4156

werden in den Odol-Verkaufsstellen zurückgekauft:

12 h per grosse Flasche	12 h
8 h „ kleine „	8 h

Vorzüglicher

Tafelessig

per Liter 90 Heller. - 4342

Adler-Drogerie, Ob. Stadt 7.

STAMPOLIEN
 aller Art
 liefert billigst
G. TINTNER
 Wien III
 Neulinggasse 11
 Preisliste gratis

Neueste 3858

Sprechapparate

Platten, Walzen, Nadeln, Zubehör, Reparaturen, Umtausch, auch Ankauf, nur in der

Sprechmaschinenfabrik Leop. Rimpink
 Wien, VII., Kaiserstr. 65. Abt. 21. Katalog umsonst

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 3% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden. Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
 „ „ „ „ 4.000 „ 6.000 zwei Monate
 „ „ „ „ über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einkündigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die Renensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.
 Wechselzinsfuß 6%. Vorschüsse auf Wertpapiere 6%.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt zur Einhebung gebracht.
 Stand der Einlagen: K 31,438.146.45. Stand der Rücklage K 1,398.483.05.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
 Sa Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

Gleicht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip- Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3
 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von



Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.

Bermischtes.

Das erste Geldstück der deutschen Volksrepublik.

Wie bei uns, herrscht auch im Deutschen Reich eine arge Kleingeldnot, die sich insbesondere in den unteren Volksschichten empfindlich fühlbar macht. Um diesem Uebel abzuhelfen, hat die Reichsregierung an die Münzstätten den Auftrag erteilt, neue Fünzigpfennigstücke, und zwar 50 Millionen Exemplare zu prägen. Nach dem Modell weicht dieses neue Geldstück von den bisherigen Münzsorten wesentlich ab und dürfte sich für den praktischen Gebrauch besonders gut eignen. Man denkt daran, als Herstellungsmaterial Aluminium zu wählen, um auch mit einer größeren Anzahl Börse und Tasche nicht sehr zu beschweren. Mit dem gerippten Rande gleichlaufend befindet sich auf der Vorderseite die Inschrift „Deutsches Reich“, in der Mitte groß und klar die Zahl 50, darunter auf dem Schildchen das Wort „Fünzig“ und unterhalb des Schildes die kleingedruckte Jahreszahl 1919. Die Rückseite weist nur ein Garbenbündel aus vollen Ähren auf, in der Mitte von einem Bande durchquert, von dem sich in gotischen Lettern die für die Gegenwart bedeutsame Mahnung abhebt: „Sich regen bringt Segen“. Diese erste Münze des Freistaates Deutschland soll etwas größer werden wie das im Umlauf befindliche Zehnpfennigstück.

Koalitionsfreiheit und Terror.

So lautet der Titel eines Aufsatzes aus dem Linzer sozialdemokratischen Organ, dem dortigen „Tagblatt“ (vom 8. August), in dem es zur Begründung der „Rechtmäßigkeit“ des Terrors gegen die deutschnationalen und christlichsozialen Gewerkschaften u. a. heißt: „Koalitionsfreiheit bedeutet nicht, daß der Unternehmer jede Schnackerl-Organisation zu schützen hat, sondern es ganz dem Ermessen der Arbeiterschaft überlassen muß, wie sie sich ihr Leben im Betrieb einrichten will. Bringt es die Auswirkung der Koalitionsfreiheit mit sich, daß die überwiegende Mehrheit der Arbeiter (es kommt immer nur die Mehrheit in Betracht, denn das ganze ist nur eine Machfrage) einen Bruchteil ihrer Kollegen als Schädlinge betrachtet und nicht mehr neben sich duldet, so ist das eben ein Problem, das einzig und allein nur die Arbeiterschaft selbst zu lösen hat.“

Es ist ein sehr schlau ausgedachter „Dreh“ des sozialdemokratischen Blattes, in diesem Zusammenhang von dem Schutz der Koalitionsfreiheit durch den Unternehmer zu sprechen. Der Unternehmer hat sich freilich nicht darum zu kümmern, ob sich seine Arbeiter so oder so organisieren. Nicht ihm obliegt der Schutz der Koalitionsfreiheit, sondern der Staatsgewalt. Dieser aber muß jede Organisation gleich gelten, ob sie nun die Mehrheit der Arbeiter eines Betriebes oder nur einen Bruchteil derselben umfaßt. Und da ist uns jedenfalls das Einbekenntnis der Sozialdemokraten, es handle sich bei der Koalitionsfreiheit, wie sie sie meinen, um eine Machfrage,

gewiß sehr wertvoll. In diesem Sinne ist die Zusammenstellung der Begriffe „Koalitionsfreiheit“ und „Terror“ im Titel ihres Artikels gewiß am Platz; wir Andere haben aber für eine derartige Auffassung bloß die letztere Bezeichnung übrig.

Das billige Deutschland und die teure Tschechoslowakei.

Das „Cesko Slovo“ ist außer sich, da es erfährt, daß heute im besetzten Deutschland der Bau von 500 Einfamilienhäusern möglich ist, wobei ein Haus auf rund 5000 Mark zu stehen kommt, während in Tschechien an die Ausführung solcher Häuserbaue unter 36.000 Kronen überhaupt nicht zu denken ist. „Cesko Slovo“ schließt daraus, daß dem Wucher und der Arbeitsunlust nur durch eine starke Hand beizukommen sei. „Wir haben“, so meint das Blatt weiter im traurigen Tone, „die Grenze abgesperrt, um zu verhindern, daß unsere „billigen“ agrarischen Produkte nicht hinübergeschmuggelt werden, während man uns heute drüben auslacht und sich uns gegenüber absperert, weil die viel billigeren deutschen Lebensmittel ansonsten zu uns hereinströmen würden, da sie hier um 300 Prozent teurer mit Leichtigkeit an den Mann zu bringen sind. Bei uns bewegt sich der Preisabbau leider immer noch in negativer Richtung — selbst das Salz schließt sich dabei nicht aus. Darf man sich dann wundern, wenn der deutsche Irredentismus neue Nahrung erhält, wo wir doch dachten, daß gerade die besseren Lebensmöglichkeiten in der Tschechoslowakei diesem den Hals brechen müßten?“

* **Flaschen und Gefäße in die Apotheke mitbringen!** Infolge großen Mangels an neuen Flaschen und Korken wird dringend aufmerksam gemacht, bei Bezug von Medikamenten Gefäße und Korker mitzubringen.

GEGRÜNDET 1781.
STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
IX Spitalgasse 19
GRABDENKMÄLER
eigener Erzeugung.
Vertretung der
Wiesbadner Gesellschaft
für Grabmalkunst.

Neueste im Bilde

Neue Abonnenten erhalten gratis eine der nachstehenden Prämien:
a) 30 mehrfarb. Wr. Künstlerpostkarten, b) 3 Kunstblätter (28 x 38 cm) aus Galerie öst. Maler od. Kriegsbilder-Album, c) ein mehrfarb. Bild des Kaisers oder Kaiserin (32 x 40 cm).

Abonnement:
1/2 jährig K 3.—
Zeitungsverschleisser
in der Provinz
gegen hohen Rabatt
gekauft
Probenummern
gratis
Reich illustriert.
Spannende Romane
Novellen
Humoresken
Beherrschende
Artikel, Sport
Rätsel usw.
Überall zu haben.
1000 KRONEN PREISRÄTEL
Gen abonniert bei Buchhändlern, Versandhäusern, Post u. Verleg: Wien, VI, Barnabitteng. 7.

BESTELLSCHHEIN: An „DAS NEUESTE IM BILDE“
Wien, VI, Barnabittengasse Nr. 7.
Abonnieren 1/2 Jahr zu K 3.—, 1/2 Jahr zu K 6.—, 1/2 Jahr zu K 12.—
Bei ganzjähriger Bezahlung wünsche ich sogleich als Prämie:

bei 1/2 Jahr. Bezahlung erhalte ich die Prämie nach der 4. Rate.
Betrag folgt durch Postanweisung — durch Postalgaschein.
(Nichtgewünschtes ist durchzustreichen.)

Name: _____
Adresse: _____

Trauerbilder
für gefallene Krieger sind in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs,
Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Schriftl. Anfragen an die Berw. d. Bl. ist stets eine 20 h-Marke beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können

„EWAG“ Allgemeine Warenvertriebs
Gesellschaft m. b. H.
Wien VII. Rindlgasse 16
liefert infolge großer Abschlüsse
**Patronen-
Feuerzeuge** 4001
vernickelt oder versilbert
per Stück K 5.—
Extraflaches Rädchen-
Feuerzeuge mit Aluminium-
Hülse per Stück K 4.50
Wiederverkäufer Vorzugspreise.
Versand prompt gegen Voreinsendung
oder Nachnahme des Betrages.

Rotbuchenbloche
in Längen von 2 m aufwärts werden
zu kaufen gesucht. 4312
Sägewerk Rütgers
Amstetten.

Briefpapiere in eleganten
Raffetten
stets zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. d. Y., G. m. b. H.

Antiquar. Bücher
in deutscher, französischer und eng-
lischer Sprache kauft jederzeit
G. Weigands Buchhandlung, Waidhofen a. d. Y.
Unterer Stadtplatz Nr. 19. 4293

**Besondere Gelegenheits-
Käufe in**
**Damen-
Handtaschen** 3998
Ledorin K 18.—, 24.—, für
Kinder K 8. Echt Leder mit Seidenfutter etc. K 66.
Portemonnaies Ledorin für Herren K 6.50, für
Damen K 6.50. Echt Ziegenleder
für Herren K 20.—, für Damen K 18.—. Auto Lack,
echt Rindsleder K 20.—.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Haus zu verkaufen!
Einstöckig, mit elektr. Licht, 12 Zimmern,
12 Küchen, 2 Kabinette, 1 Speise, 3 Keller,
1 Brunnen, 1 Stall, Schuppen, großer
Garten, zirka 3 Joch Grund, 2 Ziegen,
2 Minuten von der Bahnstation, für jedes
Geschäft geeignet, auch für Kleintierzucht.
Preis 125.000 Kr. Auskunft in der Ver-
waltung des Blattes. 4330

Holz Kohle,
weiche und harte, in Waggonladungen zu
kaufen gesucht. Offerten per
Meterzentner
ab Station verladen an:
H. Reindl, Wien, 12. Bezirk, Sivoli-
gasse Nr. 25.

Der gesamten
Heilkunde **Dr. Otto Hinterhuber, Zahnarzt**
Amstetten, Wienerstraße 22, 1. Stock
Ordiniert an Wochentagen von 9 — 12 Uhr vormittags und von 2 — 6 Uhr nachmittags, an Sonn-
und Feiertagen von 8 — 12 Uhr mittags.

Beehre mich hiermit bekannt zu geben, daß ich am 15. September 1919 im
Hause Amstetten, Wienerstraße 22, 1. Stock, ein
zahnärztliches und zahntechnisches Atelier
eröffne und in diesem auch alle einschlägigen zahntechnischen Arbeiten wie: Gold- und
Platinarbeiten, Goldkronen, Stützähne, Brücken, amerikanische Luftdruckgebisse,
schmerzloses Zahnziehen, Plomben aller Art, sowie Reparaturen fachgemäß und prompt
ausführe.
Hochachtungsvoll
Dr. Otto Hinterhuber,
Zahnarzt.

Versand prompt per Nachnahme oder Voreinsendung
des Betrages durch
„EWAG“ Allg. Warenvertriebs-Ges. m. b. H.
Wien VII. Rindlgasse 16/39

Sie finden Käufer
für Ihre Landwirtschaft, Realitäten od.
Geschäfte jeder Art, rasch, ohne Provi-
sion od. Vermittlungsgebühr, wenn Sie
sich an das weitverbreitete, erstklassige
Fachblatt
Neuer Wiener General-Anzeiger
Wien, I., Wollzeile 31, Telefon 17.351,
wenden. Verlangen Sie kostenlosen
und spesenfreien Besuch unseres fachkundigen
Beamten. Stets großer Käuferverkehr, viele Erfolge.
Zahlreiche Dankschreiben. Käufer erhalten kostenlose
Auskünfte. Versand von Probenummern gratis. 4180

Gegen die kommende Beleuchtungsnot
Karbidlampen
billig! solid!
mehr als 25 Typen
betriebssicher, für Ge-
schäft, Haushalt, Küche
und Keller, mit garant.
fortlaufend. Karbidbezug
liefert Spezialhaus für Be-
leuchtungswesen
Karl Mandl, Wien, III., Landstr.-
verkaufsstelle Nr. 32 des Staatsamtes.
Provinzversand gegen Nachnahme od.
Voreinsendung des Betrages. 4362

Kunstschritsteller H. D. Wanek. Mehrere Novellen und der sonstige, sehr reichhaltige Inhalt aus allen Gebieten geistiger Betätigung machen dieses Heft zu einer Fundarube unterhaltenden und belehrenden Lektüre. Man abonniert auf die „Wiener Illustrierte Zeitung“ zum Preise von nur zwölf Kronen vierteljährlich beim Verlag in Wien, 6. Bez., Barnabitingasse 7a.

*** Zell a. d. Ybbs. (Schüleraufnahme.)** Die Eltern oder deren Stellvertreter aller in der Schulgemeinde Zell a. d. Ybbs wohnenden Kinder, welche vor dem 1. Jänner 1914 geboren sind oder während der letzten Ferien hieher übersiedelten und bei der von Haus zu Haus vorgenommenen Schulbeschreibung nicht eingeschrieben wurden, haben sich am 13., 14. oder 15. September zwischen 8 und 11 Uhr vormittags in der Kanzlei der Volksschule in Zell einzufinden. Tauf- und Impfscheine, bezw. die letzte Schulnachricht sind mitzubringen. — Das Schuljahr 1919/20 beginnt am Dienstag den 16. September mit einem Gottesdienste um 7 Uhr früh. Am 17. September findet die Verteilung in die einzelnen Klassen statt und am 18. September beginnt der regelmäßige Unterricht.

*** Zell a. d. Ybbs. (Einweihung.)** Vergangenen Montag, am Feste Marie Geburt, fand bei herrlichem Wetter in Zell-Argberg unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung der Gemeinde, sowie der von Zell und Waidhofen, die Einweihung der nächst dem Wirtschaftsanwesen „Eichen“ gelegenen Kapelle, welche kürzlich geschmackvoll renoviert wurde, statt. Nach dem Segen in der Zeller Kirche zogen die Teilnehmer der Feier bergwärts zur schmucken Kapelle, woselbst Herr Provisor von Zell, Franz Peter nach einer sinnigen Ansprache die Weihe derselben vornahm. Die Gemeindevorsteherin spricht allen, welche an der Einweihungsfeier teilnahmen, insbesondere allen jenen, die zur Renovierung und zum Gelingen des Festes beitrugen, den herzlichsten Dank aus.

*** Rosenau. (Verlobung.)** Fräulein Rosa Wedl, Brauereibesitzerstochter in Rosenau, verlobte sich mit Herrn Leopold S. Kronlacher jun., Gastwirt in Gaslenz.

*** Ybbsitz. (Konzert.)** Sonntag den 7. September gab der Männergesangsverein „Sängerkränzchen“ in Ybbsitz ein Konzert unter gefälliger Mitwirkung des Solo-Quartetts vom Simmeringer M.-S.-V. „Eintracht“. Die Leistungen dieses Soloquartetts waren einzig nach jeder Richtung, und war jede einzelne Stimme bestens besetzt, das Programm war überreich, die Herren Schnabl, Anstöß, Reichmann und Holly werden uns Ybbsitzern mit ihren schönen Darbietungen stets in angenehmer Erinnerung sein. Ganz besonderen Beifall fanden die Herren J. Prohaska und Schnabl für ihre humorvollen Duetten und Kupletts, und waren diese Herren so freundlich, den großen Beifall mit drohlichen Draufgaben zu beantworten. Das Hausorchester unter der Leitung des Herrn J. Böckhacker spielte in bekannter Weise ein sehr feinsinnig ausgewähltes Programm und fand damit allgemeine, begeisterte und verdiente Anerkennung. Sehr belobt wurde hierbei der junge Nachwuchs, der zu den schönsten musikalischen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Waren Gesang und Musik an diesem Abend großartig, durfte doch auch die Theater-Aufführung „Der Hofmeister in tausend Klängen“ nicht nachgeben, und diese reichte sich dem Vorhergegangenen würdig an. Mehrfach wurde das Spiel vom Beifallssturm der Zuhörer unterbrochen; es würde zu weit führen, die glanzvollen Leistungen der mitspielenden Damen und Herren eingehend zu beschreiben, der große Beifallssturm nach Beendigung des Stückes konnte jedem einzelnen Darsteller für die Mühen während der Probenzeit reichlich entschädigen, und ist nun neuerdings der allgemeine Wunsch, diese Damen und Herren, deren Leistungen über dem Dilettantismus stehen, recht bald wieder bei einem Theaterabend begrüßen zu können.

*** Opponitz.** Herr Med. Dr. Philipp Joseph aus Wien übt seit 1. September seine ärztliche Praxis hier aus. Sprechstunden von 7 Uhr ab.

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Deutscher Schulverein.) Der am 3. d. M. im Gasthause Hüttmeier stattgehabte Vereinsabend der hiesigen Ortsgruppe hatte sich eines recht guten Besuches zu erfreuen. Der Obmann Oberoffizial Herr Ott begrüßte die Anwesenden, schilderte dann in kurzen Worten die jetzige Lage des Deutschen Schulvereines und bat zum Schlusse auch in Zukunft den Verein nach Kräften zu unterstützen. Nach Besprechung einiger Vereinsangelegenheiten, wie Ausgestaltung der Zeitschrift „Der Eckhart“ usw. wurde dann der offizielle Teil des Abends mit dem Scharliede „Deutschland über Alles“ geschlossen.

(Lichtbildervortrag.) Ueber Erfuchen der hiesigen Deutschen Schulvereinsortsgruppe wird am Sonntag, den 5. Oktober Staatsgewerbeschuldirektor Ingenieur Herr Hugo Scherbaum im Saale des Gasthofes Sengstbräul in Mauer einen Vortrag über Leben und Wirken Rosengers halten. Zahlreiche prachtvolle Originalaufnahmen — Lichtbilder — werden diesen hochinteressanten Vortrag verschönern. Anfang 3 Uhr nachmittags.

(Ortschulrat.) In der am 7. d. M. stattgefundenen ersten Sitzung des Ortschulrates wurde zum Obmann Herr Josef Grossenberger, Fabrikbesitzer in Dehling und zum Obmannstellvertreter Herr Adalbert Ott,

Oberoffizial der Landesanstalt, einstimmig gewählt. Als Schulaufscher wurde der Behörde einstimmig Herr Josef Kornberger, Bürgermeister von Mauer, in Vorschlag gebracht. Dem Ortschulrate gehören noch als Mitglieder an seitens der Gemeinde Abeggberg Herr J. Hörlesberger, Landwirt, seitens der Gemeinde Mauer Herr J. Schoder, Landwirt und seitens der Gemeinde Dehling Herr J. Kickingner; ferner der Oberlehrer Herr J. Büttner und der Ortspfarrer Pater U. Nestlehner.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Aschbach. (Brandlegung.) Sonntag den 7. d. M. zwischen 1/4 und 1/2 Uhr mittags wurde die Bevölkerung des Marktes durch Feueralarm aufgeschreckt. Die am Bahnwege liegende große Scheuer des Gasthofbesitzers Nagl war in Brand gesetzt worden. In dieser Scheuer war auch der Eiskeller und der Waggenschuppen untergebracht. Die gesamte Getreibeernte dieses Jahres befand sich noch unausgedroschen in dieser Scheuer. Auf dem Brandplatze erschienen die Feuerwehren von Markt Aschbach, Krennstetten, Mauer-Dehling, (Anstalts- und Ortsfeuerwehr), Allhartsberg, Biberbach und Rematen. Diesen sei für ihr Erscheinen am Brandplatze der wärmste Dank gesagt! Wagen und Schlitzen mit Ausnahme von vier großen Leiterwagen, welche auf der Tenne standen, Fässer und Barackenholz, sowie das im Eiskeller befindliche Fleisch und Bier konnte gerettet werden. Alles übrige fiel dem Feuer zum Opfer. Der Eiskeller hätte gerettet werden können, wenn die Wasserzuführung an dieser Stelle des Brandobjektes früher möglich gewesen wäre. Er ist wohl nicht total niedergebrannt, hat aber so großen Schaden genommen, daß das noch darin befindliche Eiskaum mehr zu erhalten ist. Der Sachschaden ist bei den gegenwärtigen Verhältnissen ein sehr bedeutender, der nur zum Teile durch Versicherung gedeckt ist. Der von der hiesigen Gendarmerie sofort eingeleiteten Recherchen nach dem Brandstifter ist es auch gelungen, diesen alsbald ausfindig zu machen. Verschiedene Umstände lenkten den Verdacht, den Brand gelegt zu haben, auf den Wirtschaftsbesitzer Tanzer in Abeggdorf, welcher sich wegen Pyromanie bereits wiederholt in der Landes Heil- und Pflegeanstalt Mauer-Dehling befand. Die diesbezüglich vorgenommenen Erhebungen der Gendarmerie rechtfertigten diesen Verdacht; Tanzer gestand die Brandlegung ein. Die Windstille des letzten Sonntags und die Entfernung des Brandobjektes von den zunächst liegenden Gebäuden verhüteten glücklich das Uebertreten des Feuers auf andere Objekte. Unwillkürlich wird man bei diesem Anlasse an die wohlgemeinten Bestrebungen jener „Wassermänner“ erinnert, welche vor Jahren die Anlage einer Wasserleitung und Kanalisierung in Markt Aschbach damals vergeblich anregten. Heute hat in der Gemeindestube die Gemeindevirtschaftspartei die Mehrheit. Von ihr erwartet die Bevölkerung mit Zuversicht, daß sie nachholen werde, was jahrzehntlang verabsäumt wurde. Die Anlage einer Wasserleitung, welche den Markt mit einwandfreiem Trinkwasser versorgt aber auch durch Anlage einer entsprechenden Zahl von Hydranten den Ort vor einer ähnlichen Brandkatastrophe, wie sie im Jahre 1885 über Aschbach hereinbrach, behüten soll. Die Durchführung der Kanalisierung im Markte nach modernen Grundsätzen erheischt schon die der Gemeindevertretung zukommende Ob Sorge für die gesundheitlichen Verhältnisse des Marktes, nicht minder aber ist sie mit der Schaffung einer Wasserleitung eine nicht abzuweisende Vorbedingung für die weitere Entwicklung unseres schönen Marktes.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. Am Sonntag den 7. d. M. fand in Markt Haag, N.-De., ein Heimkehrerfest statt, das von herrlichem Wetter begünstigt, einen sehr schönen Verlauf nahm. Die Feuerwehren von Haag, Haindorf, Pinnersdorf und Meilersdorf, der Männergesangsverein „Liedertafel“, der Militär-Veteranenverein und der Turnverein waren im veranstaltenden Ausschusse vertreten und die Haager Musikkapelle hatte ihre unentgeltliche Mitwirkung zugesichert. Früh morgens war musikalischer Weckruf. An der um 8 Uhr morgens abgehaltenen Festmesse nahmen außer den vorerwähnten Vereinen über 400 Heimkehrer teil. Auf dem Marktplatze boten reizende Mädchen Blumen zum Kaufe an und fanden hiesfür reißenden Absatz. Das eigentliche Fest fand nachmittags auf dem neben dem Gerichtsgebäude gelegenen Festplatze statt. Nicht nur aus Haag, sondern auch aus den umliegenden Orten strömten Gäste herzu, es war ein wahrer Massenbesuch. Die von Herrn Julius Praher geleitete Musikkapelle konzertierte fleißig und der Männergesangsverein „Liedertafel“ erfreute unter der Leitung seines Chormeisters, des Steueroberverwalters Andreas Winter, die Zuhörer mit zwei prächtigen Liedervorträgen. Großes Interesse fanden auch die von dem Turnwarte Herrn Josef Hintnerberger zusammengestellten, sehr schön ausgeführten schwierigen Barrenübungen der ersten Kiege des Turnvereines. Auch sonst war für Unterhaltung gesorgt. Es gab eine Jur-Fischerei und eine Jugoß und auf einem Tanzboden fand die Jugend Gelegenheit, unter den Klängen der Krottendorfer Schrammeln dem Tanze zu huldigen. Um das schöne Gelingen des Festes haben sich außer den mitwirkenden Vereinen und den Blumenverkäuferinnen besonders der Bürgermeister Josef Nagelstrasser und Herr

Karl Bilek, der umsichtige Leiter der ganzen Veranstaltung, verdient gemacht. Das sicherlich namhafte Reinertragnis des Festes ist den Invaliden und bedürftigen Heimkehrern der Gemeinde zugeeignet.

Haiderhofen. (Tragischer Todesfall.) Am 30. August morgens durchschnitt sich die 31 jährige Cäcilie Schwödiauer, Tochter vom Großhöfgermangute in Brunnhof, in einem Anfälle von Sinnesverwirrung mit einem Rasiermesser die Halschlagader. Als die Angehörigen von der Feldarbeit heimkamen, fanden sie zu ihrem schrecklichen Entsetzen das bedauernswerte Mädchen in sterbendem Zustande. Vor acht Jahren war Cilli Schwödiauer einige Zeit in Mauer-Dehling, wo auch eine andere Schwester sich derzeit befindet. Sie wurde damals gesund entlassen, und war auch seither sehr arbeitsam und brav. Größte Teilnahme wendet sich der schwer geprüften Familie zu, die eine Reihe von Schicksalschlägen erdulden mußte. Vor sechs Jahren starb die Mutter, die längere Zeit an einer schweren Geisteskrankheit litt. Die ohnedem schon schwermütig veranlagte 37 jährige Tochter Maria wurde trübsinnig über den Verlust der Mutter und ertränkte sich. Im Jahre 1918 starb der 37 jährige Sohn Franz den Heldentod fürs Vaterland, und jetzt die Schwester Cäcilie auf so entsetzliche Weise. Gott tröste den tieftrauernden Vater und zurückbleibenden Geschwister in ihrem schweren Leide.

— Einige Tage darauf wurde Frau Franziska Kroißmayr, Holzhändlersgattin und Besitzerin am Wendtner gute zu Glinzing, begraben. Montag war sie noch fleißig bei der Heuernte, zwei Tage später lag die 52 jährige Frau auf der Bahre, das Opfer einer heftigen Diphtheritis. Herr Koismayr verlor mit ihr seine dritte Ehegattin, die Kinder eine treubeforgte Stiefmutter. Sie ruhe in Frieden!

Imkerrede.

An der am vergangenen Sonntag durch den hiesigen Zweigverein unternommenen Wanderung nach Konradshausheim nahmen sehr viele Mitglieder teil und verlief dieselbe sehr anregend; selbst der 76 Jahre alte Herr Lenz, des Vereines ältestes Mitglied, stellte seinen Mann. Nachdem Herr Vorderböckler verschiedenes Anzehlendes auf seinem umfangreichen, mit sichtbarem Fleiße und Verständnisse gepflegten Bienenstande vorzeigte, wurden die Stände der Herren Röfler, Ortner, Ritt, Voglauer, Böckhacker und Pfaffenlehner besucht; überall fand der Verein zuvorkommende Aufnahme. Zur Ehre all der Genannten muß gesagt werden, daß sie mit der nur einem Bienenwater eigenen Liebe zu seinen Lieblingen, ihre Bienenwirtschaft in musterger Ordnung haben. Leider war auch der Jammer wegen ungenügenden Winterfutters bei jedem Stande vernehmbar; ist doch heuer seit 146 Jahren das schlechteste Mißjahr für die Bienenzucht. Kurz vor Sonnenuntergang war die Ständebschau beendet und nach kurzem Aufenthalt bei der immer entgegenkommenden Familie Gutjahr, im Gasthofs Schaböb, wo auch Herrn Ferd. Pfaffenlehner für die tadellose Führung der Dank ausgesprochen wurde, begann die Heimwanderung.

Alljährlich bekamen die Imker von der Regierung Bienenzucker zur Nottütterung der Bienen über den Winter zugewiesen und gerade heuer scheint die Regierung nahezu ganz zu versagen; — dann ist wohl ein noch nie dagewesenes Bienensterben unausbleiblich; auch die Besitzer von Obstgärten usw. werden dies als großen Schaden empfinden, wenn die Obstblüten unbeschränkt bleiben und ihre Bäume im Herbst teilweise leer dastehen.

Unsere Stammesbrüder im deutschen Vaterlande haben mehr Verständnis für Bienenzucht; draußen wurden auch heuer für jedes Bienenvolk 15 Pfund Zucker von der Regierung zugewiesen; bei uns aber bekamen nachweisbar noch bis Juli die jüdischen Likörfabrikanten schönen weißen Kristallzucker waggonweise zugeteilt. —!

Durch die Futternot ist jetzt die Räuberei unter den Bienen besonders gefährlich; das Deffnen der Stöcke darf daher nur früh und abends und da nur ganz kurz geschehen, das Füttern mit Honig nur spät abends und nur in solchen Mengen, als die Bienen über die Nacht aufnehmen können.

Kein Imker möge wegen heuer verzagen, es wird nicht alle Jahre ein Mißjahr sein.

Bei Herrn Ellinger sind noch Lichtbilder von der letzten Aufnahme gelegentlich des Königinnenzuchtortrages zu haben.

Imkerheil!

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Krottendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens oder Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Götting bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.